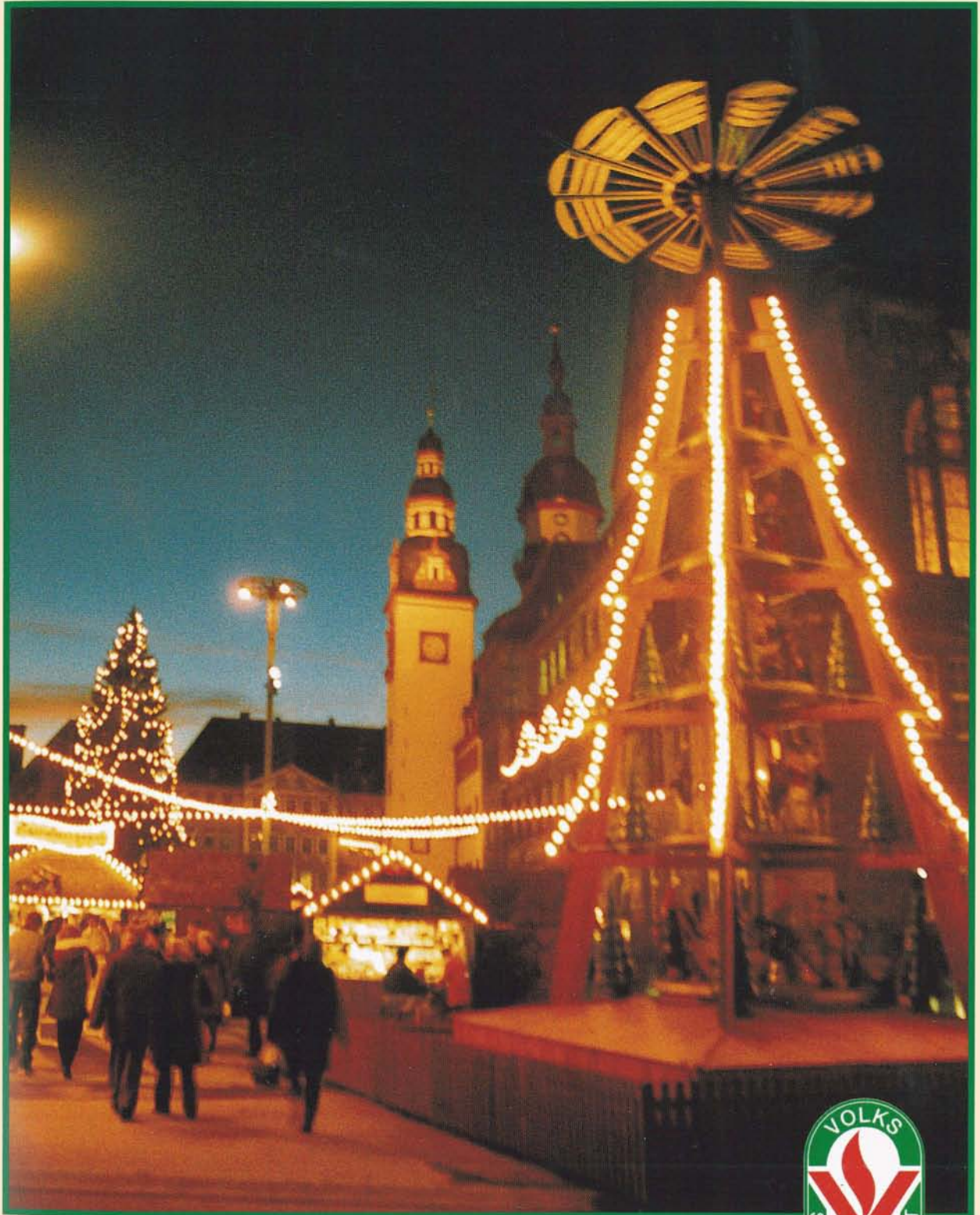


VS Aktuell

2/ 1999

Magazin für Mitglieder und Freunde
der Volkssolidarität



Stadtverband Chemnitz e.V.



Inhalt:

Grußwort	3
Zwei Jahre "Betreutes Wohnen für Senioren" bei der Volkssolidarität in Chemnitz	4
Wintersportfreuden einst – in Chemnitz und Umgebung	6
Rechtsecke	7
Mit Krankenschwester Silke im Einsatz	8
"Rückblicke" zum 70. Geburtstag Ausstellungseröffnung Hanns-Peter Fährmann	9
Neues vom Wettbewerb "Mitglieder werben Mitglieder"	10
Gesundheitsfragen	11
Modetips für Senioren	12
Leserbriefkasten	14
Impressum	14
Junge Leute heute "Gymnasium Am Schloßteich"	16
8. Chemnitzer Seniorenwoche – die Volkssolidarität hat aktiv mitgewirkt	17
Unser neuer Reisekatalog liegt für Sie bereit!	18
Im Ehrenamt	20
Fit auch im Alter	21
Tips vom Apotheker	22
Dekorationen zur Weihnachtszeit	22
Hoch lebe das Geburtstagskind	23
Vertrauen	23
Herzlichen Glückwunsch	23
Buntes Herbstlaub – in prächtigen, klangvollen Tönen	24
Neue Perle in der Zschopauer Straße 169	25
Maria Montessori – "Hilf mir es selbst zu tun!"	26
Sprechstunde beim Tierarzt	28
Auf der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend	28
Volkssolidarität kämpft um Renten	29
Vereinsnachrichten	29
Pyramide geklaut?	30
Kreuzworträtsel	31

Liebe Freundinnen und liebe Freunde, sehr geehrte Fördermitglieder,

ein arbeitsreiches Jahr neigt sich dem Ende. Es war wiederum ein Jahr der Herausforderung für die Arbeit unseres Verbandes.

Die Bilanz unseres ehrenamtlichen und hauptamtlichen Wirkens ist gut. Wir haben unseren Verband weiter gestärkt, in vielen Wohngruppen die Arbeit aktiviert und neue Mitglieder gewonnen. Wir haben als Volkssolidarität die Interessen der alten Menschen vertreten und dazu alle Mittel der Öffentlichkeitsarbeit genutzt und wir haben unser Angebot als sozialer Dienstleister weiter ausgebaut.

Im Ergebnis dessen ist die Zahl derer gewachsen, denen unser Verband am Herzen liegt. In der Wirtschaft gibt es ein wachsendes Interesse, die Arbeit der Volkssolidarität als Fördermitglied zu unterstützen. Wir verzeichnen einen wachsenden Zulauf von jungen Menschen, die in der Volkssolidarität die Chance einer beruflichen Entwicklung sehen. Stabil ist die Inanspruchnahme unserer sozialen Dienstleistungen durch die älteren Bürger der Stadt Chemnitz und Umgebung.

Wir haben im Jahr 1999 Richtfeste gefeiert und wir haben Schlüssel übergeben für fertige Wohnungen und neue Einrichtungen. Wohnobjekte für Betreutes Wohnen wurden in der Zschopauer Straße und in der Horststraße von den neuen Mietern in Besitz genommen und in der Zwickauer Straße ging die neue Großküche des Stadtverbandes in Betrieb.

In Mittweida wurde ein schönes Haus für betreutes Wohnen bezogen. In ihm befindet sich eine Kurzzeitpflegestation, die inzwischen auch rege von den Chemnitzer Bürgern genutzt wird.

Hartmannsdorf kam im Zuge der Kreisreform zu Chemnitz und ist nun ein Stadtteil unserer Stadt. Auch in Hartmannsdorf haben wir uns bemüht, die Volkssolidarität seßhaft zu machen. In der neu errichteten

Seniorenwohnanlage für betreutes Wohnen haben wir die Betreuungsleistungen übernommen. Die neu geschaffene Begegnungsstätte wird, da sind wir ganz sicher, bald ein beliebter Treffpunkt für die Mitglieder unseres Verbandes und vieler Senioren aus Hartmannsdorf werden. Zur Nennung neuer Objekte gehört unbedingt auch das Altenpflegeheim in der Mozartstraße, das kurz vor der Fertigstellung steht.

Unverzichtbar und prägend für unseren Verband war im "Jahr der Senioren" das

ehrenamtliche Wirken unserer über 1.000 Volkshelfer in allen Stadtteilen unserer Stadt. Sich für andere mit ihrer Zeit, ihrem Wissen und ihren Lebenserfahrungen einzubringen, für Nachbarn, für Ältere und Jüngere, für Einsame und Kranke, für Hilfebedürftige und sozial Benachteiligte dazusein, das ist konkreter Ausdruck eines freiwilligen sozialen Engagements von vielen Mitgliedern der Volkssolidarität für viele Menschen.

Volkssolidarität steht wieder für viele als Inbegriff der Kultur des Helfens, der uneigennütigen Unterstützung und der liebevollen Zuwendung.

Trotz der Größe unseres Verbandes sind die Individualität, das Familiäre, das traditionelle *Miteinander – Füreinander* erhalten geblieben.

Wir sind gerüstet, um an der Schwelle des neuen Jahrtausends unsere bisher erfolgreiche Arbeit fortzusetzen. Das einheitliche Wirken des Gesamtverbandes Volkssolidarität zu stärken, liegt uns dabei besonders am Herzen. Mit der ins Haus stehenden Satzungsänderung zum Verbandstag im Jahre 2000 werden wir diesem Ziel noch besser gerecht werden.

Schwierigkeiten bereiten die immer geringer werdenden öffentlichen Mittel für die Sozialarbeit. Wir erwarten von den Verantwortlichen der Politik, daß sie ihre Methode der Verteilung überdenken und ausgewogen, gemäß den Erfordernissen der demographischen Entwicklung zeitgemäß und zukunftsorientiert entscheiden. Es ist auch bekundetes Ziel der Volkssolidarität, eine Gesellschaft für alle Lebensalter zu gestalten und niemanden an den Rand zu drängen.

Wir rufen alle Mitglieder und Interessierte auf, auch im Jahr 2000 bei der Realisierung dieser humanen Aufgabenstellung für die Bürger in der Stadt Chemnitz aktiv mit zu tun!

Nun hat die besinnliche Adventszeit begonnen und das Jahr neigt sich langsam seinem Ende zu. Der Vorstand des Stadtverbandes bedankt sich bei allen, die aktiv mitgewirkt oder auf verschiedenste Weise geholfen haben, für die geleistete Arbeit. Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden der Volkssolidarität eine frohe Weihnacht, beste Gesundheit und ein gutes Jahr 2000.

Regina Ziegenhals Vorsitzende des Stadtverbandes

Andreas Lasseck Geschäftsführer

ZWEI JAHRE "BETREUTES WOHNEN FÜR SENIOREN" BEI DER VOLKSSOLIDARITÄT IN CHEMNITZ

von Ulrike Ulrich

1. August 1997

– Es ist Freitag als die ersten Mieter in ihre neue Wohnung im Objekt Clausstraße 25-33 einziehen. Es ist ein ganz besonderes Haus, eine Wohnresidenz für Senioren, für Menschen, die sich entschieden haben, in einem "Betreuten Wohnen" ihren Lebensabend zu verbringen. In der Stadt Chemnitz ist es das erste bezugsfertige Objekt in einem solchen Rahmen und zugleich für uns, den Stadtverband der Volkssolidarität Chemnitz e.V., eine neue wichtige Aufgabe und Herausforderung.

In diesen ersten Tagen geht es hektisch zu. Wer nicht schon einige Tage vor dem offiziellen Mietbeginn seinen Umzug getätigt hat, möchte nun so schnell wie möglich einziehen und das bei insgesamt 108 Wohnungen. In die zwei Personenfahrstühle wird hineingepresst, was irgendwie hineingeht. Konzentration ist gefragt, um die vielen Möbelstücke verschiedener Familien nicht durcheinander zu bringen.

September 1999

– Mittlerweile sind zwei Jahre vergangen. Die Eheleute Margot und Dieter Müller können sich noch genau an die ersten Tage im August 1999 erinnern: "Wir bewohnen eine 63 qm Zweiraum-Wohnung, eine ideale Wohnung für ein Ehepaar, und wir haben keinen Augenblick bereut, in dieser Wohnung zu leben. Anfängliche Schwierigkeiten wurden gemeinsam mit der Leitung des Hauses gemeistert. Uns gefällt alles sehr gut und wir hoffen, daß wir noch recht viele Jahre gemeinsam dieses Glück genießen können."

Für alle Anliegen und Wünsche der Mieter wird im Haus gesorgt, ohne

ihnen ihre Selbständigkeit zu nehmen. So schätzt Familie Müller ihr Umfeld sehr positiv ein. "Die Unterstützung der Mieter beginnt bei der fürsorglichen Betreuung durch unsere Sozialarbeiterin Frau Ullrich, die für uns der Ansprechpartner in jeder Angelegenheit ist, sei es bei einer simplen Nachfrage oder in sozialrechtlichen Angelegenheiten, der Tag und Nacht besetzten Notrufanlage und der damit möglichen Organisation von Hilfen in dringenden Fällen, der Hausmeister für Arbeiten in der Wohnung und die Begegnungsstätte mit den vielen abwechslungsreichen Veranstaltungen, wie zum Beispiel Tanzabende und Gartenfeste und der Möglichkeit ein Mittagessen einzunehmen sowie in gemütlicher Runde Kaffee zu trinken oder Eis und Kuchen zu essen. Wir finden diese Möglichkeit besonders für Alleinstehende – und da gibt es viele im Haus – als sehr fürsorglich. Aber wir möchten vor allem auch das gute Verhältnis zur Leitung

und den Mitarbeitern der Geschäftsstelle der Volkssolidarität, sie sich in diesem Haus befindet, ansprechen. Sie haben immer ein offenes Ohr für ihre Senioren. Nebenbei gesagt ist meine Frau ehrenamtliche Kassiererin in der Wohngruppe und leistet damit ihren Beitrag, den Solidaritätsgedanken der Volkssolidarität weiterzutragen.

Auch Frau Fleißig, die viele Jahre Hauptkassierer in ihrer Wohngruppe in Altendorf war, hat den Einzugsstübel schnell vergessen. "Ich bin öfters über die Baustelle gestiegen, als noch gebaut wurde und immer mit dem Gedanken, hier versuchst du eine Wohnung zu bekommen. Ich wollte unbedingt eine Wohnung mit Balkon haben." Nun wohnt sie in der fünften Etage und hat einen wunderschönen Ausblick über die Dächer der anderen Häuser hinweg bis zum Horizont.

"Die Wohnung gefällt mir. Mit dem Straßenlärm komme ich zurecht, ist eben nun mal eine Hauptstraße. Ich



"... wir haben keinen Augenblick bereut, in dieser Wohnung zu leben."



"Ich wollte unbedingt eine Wohnung mit Balkon haben."

fühle mich hier wohl. Schöner kann man es nicht haben. Ich habe es noch nie bereut." Wegen eines gebrochenen Fußes war sie auf Unterstützung angewiesen. So wurde ihr täglich das Mittagessen von der Begegnungsstätte in die Wohnung gebracht. "Das Essen schmeckt mir sehr gut. Ich bin sehr zufrieden mit der Kost." Medizinische Versorgung erhält sie durch die Sozialstation, die sich im Erdgeschoß des Hauses befindet. Die Sozialstation kümmert sich um viele Mieter des Hauses wie auch um Patienten im gesamten umliegenden Gebiet. So werden neben der pflegerischen und medizinischen Versorgung u. a. hauswirtschaftliche Hilfen, Fahr- und Begleitsdienste und für die Mieter im Betreuten Wohnen eine kostenlose pflegerische Erstversorgung bei Notfällen und vorübergehenden Erkrankungen, wie zum Beispiel einer Grippe, angeboten.

Die Mieterinnen Frau Peller, Frau Haase und Frau Weißleder, die bereits

seit vielen Jahren miteinander befreundet sind, hatten von vornherein geplant, in ein Betreutes Wohnen zu ziehen. Von diesem Objekt haben sie über die Vorsitzende des Vorstandes der Volkssolidarität Frau Ziegenhals erfahren. "Unseren Kindern war es sehr recht. Für sie ist es eine Beruhigung zu wissen, daß wir bei Problemen und vor allem auch in Notfällen bestens versorgt werden. Sie waren sofort einverstanden und sagen heute zu uns: 'Das konntet ihr nicht besser machen'. Frau Peller und Frau Haase fügen hinzu: "Die Kinder haben uns beim Umzug geholfen. Damals waren die Etagen noch nicht markiert. Heute sind schöne große verschiedenfarbige Zahlen zur Orientierung angebracht und es ist gut zu wissen, daß es einen Generalschlüssel gibt, dessen Benutzung bei einem Notfall uns unter Umständen das Leben retten kann. Er ist sicher und vor unbefugter Benutzung geschützt aufbewahrt. Es gefällt uns, daß wir hier zusammen

sind. Es ist schön, wenn man in der Begegnungsstätte zusammensitzen kann. So treffen wir uns jeden Donnerstag mit einigen anderen Frauen aus dem Haus zum Handarbeitszirkel". Mit der Wohngruppe haben sie bereits gemeinsam an vielen Fahrten teilgenommen, sie fahren sogar zusammen in den Urlaub. Bei der Auswahl der Urlaubsorte und der Organisation von Ausflugsfahrten ist auf Wunsch die VUR – Reiseveranstaltung der Volkssolidarität, deren Büro sich ebenfalls in diesem Haus befindet, behilflich.

Der ersten Seniorenwohnanlage in der Clausstraße folgten weitere in der Stadt Chemnitz und in deren Umfeld - in Mittweida und in Freiberg.

Erst vor wenigen Wochen wurden neue Objekte in der Zschopauer Straße und in der Horststraße von ihren neuen Mietern in Besitz genommen. Gegenwärtig ist der Stadtverband Chemnitz e.V. der Volkssolidarität Betreiber von 15 Objekten für Betreutes Wohnen mit über 650 Wohnungen und zählt zu den größten Anbietern für selbständiges Wohnen mit Betreuung durch die Volkssolidarität. Mittlerweile verfügen wir über einen großen Schatz an Erfahrungen und die umfangreichen und zuverlässigen Betreuungsleistungen der Volkssolidarität sind gut bekannt.

Das große Engagement der Mitarbeiter der Volkssolidarität hat entscheidend zur positiven Beurteilung des Betreuten Wohnens durch die Seniorinnen und Senioren beigetragen.

Nicht zuletzt waren uns unsere Mieter ein hilfreicher Spiegel unserer Arbeit und ein wertvoller Bezugspunkt bei der immer währenden Verbesserung der Qualität unserer Angebote.

Wintersportfreuden einst – in Chemnitz und Umgebung



von
Wolfgang
Bausch

Die sächsische Industriemetropole wird oftmals auch "Sportstadt Chemnitz" genannt. Das hat für viele Sportarten unstrittig seine Berechtigung.

Doch wie ist es dabei eigentlich mit den Wintersportdisziplinen bestellt? Ist Chemnitz nur das Tor in das Wintersportparadies Erzgebirge oder konnte man sich hier früher auch einmal wintersportlich betätigen? Darauf sollen nun die folgenden Zeilen eine Antwort geben.

Ein "Wintersport-Führer durch Chemnitz und das Erzgebirge" (siehe Abb.) aus dem Jahre 1911 liefert für das Ausrichten und Betreiben des Wintersports die Begründung: "Die winterliche Bewegung erweist sich als ein Ergebnis von hoher nationaler Bedeutung, sowohl was die leibliche und geistige Gesundheit des Volkes, als auch das wirtschaftliche Wohlergehen anbelangt."

Zu den frühesten Winterfreuden der Chemnitzer zählt das Schlittschuhlaufen. Schon seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts tummelten sich Jung und Alt, Männer und Frauen auf zugefrorenen Gewässern. Eine herausragende Rolle kam dabei dem Schloßteich zu. Sein Pächter richtete hier winters über eine reguläre Eisbahn ein, die nach Erreichen der erforderlichen Eisstärke mindestens 10 Zoll (ca. 25 cm) von den Behörden freigegeben wurde und danach außergewöhnlichen Zuspruch fand. Leider kam es dabei auch durch Nichtbeachten der Sicherheitsvorschriften immer wieder zu tragischen Unfällen. Der größte ist dabei am 2. Dezember 1866 zu verzeichnen. An die-

sem Tag kam es zu einem Masseneinbruch durch die Eisdecke, wobei insgesamt neun Kinder zwischen 11 und 15 Jahren und zwei Jugendliche den eisigen Tod fanden.

Eine außerordentlich populäre Wintersportart war für die Chemnitzer seit der Jahrhundertwende das Rodeln. Denn dabei gewannen nach der damaligen Auffassung Nerven und Gemüt an Spannkraft, wurde die Muskulatur geübt, stellten sich Schlaf und Appetit ein und schwand die Empfindlichkeit gegen atmosphärische Einflüsse. Im Zeisigwald gab es drei Rodelbahnen, die an Wintertagen hunderte Rodler und Zuschauer aufsuchten. In Chemnitz gab es jedoch auch eine Besonderheit, die heute ganz und gar nicht mehr vorstellbar ist. Durch den Rat der Stadt wurden bei den entsprechenden Schneesverhältnissen Straßen zur Nutzung als Rodelbahnen freigegeben, auf denen bis spät in den Abend hinein gerodelt wurde. Das waren damals die Becker-, die Grenadier- (heute Rosa-Luxemburg-Straße), die Katharinen- und die Ulmenstraße. Dazu kamen noch Rodelbahnen auf der Ulmenwiese, in Adelsberg, Erfenschlag und Harthau. Die attraktivste Rodelbahn befand sich in der Nähe des Restaurants "Walderauschen" in Einsiedel, auf der beim Wettrodeln für die damaligen Verhältnisse achtbare Geschwindigkeiten erreicht wurden.

1891 fanden sich einige Chemnitzer mit Norwegern, die damals in der Sächsischen Maschinenfabrik arbeiteten, zusammen, um gemeinsame Skiausflüge in die Umgebung, so nach Erfenschlag oder zum Pfarrhübel, zu unternehmen. Aus dieser Gemeinschaft ging der Chemnitzer-Ski-Club als eine der ersten Ortsgruppen des Deutschen Ski-Verbandes hervor, die am 24. Februar 1901 mit 18 Mitgliedern gegründet wurde. Er besaß in der Bergwirtschaft auf dem Geyersberg bei Eibenberg ein Vereinszimmer und errichtete hier auch einen Sprunghügel, der Sprünge bis zu 20 Metern ermöglichte. Auf dem Geyersberg veranstaltete der Chem-

nitzer Ski-Club alljährlich ein beliebtes Wintersportfest. Der Klub entwickelte große Aktivitäten in der Teilnahme an Wettkämpfen. So war er z.B. bereits bei dem am 8. und 9. Februar 1908 in Altenberg ausgetragenen Wettkampf des Ski-Verbandes Sachsen mit 11 Nennungen vertreten. Im Jahre 1911 errang der Chemnitzer Ski-Club in Oberwiesenthal den begehrten Königspreis. Es gab auch einen Skispringer, der für Chemnitz antrat und dabei achtbar abschneiden konnte. Es war der hier garnisonierte Leutnant Hans Edler von der Planitz von den Kaiserulanen. 1914 stellte er mit 41 Metern in Garmisch-Partenkirchen einen neuen deutschen Rekord auf und 1920 holte er sich den Titel eines Deutschen Skimeister.

Interessant übrigens, daß ab 1910 in Chemnitz auch eine Auskunftsstelle existierte, in der man sich exakt über die Wintersportverhältnisse in der Chemnitzer Region und im Erzgebirge informieren konnte. Sie hatte ihren Sitz im Sport-Haus Gustav Schulze in der Poststraße 53.





von Rechtsanwalt Klaus Zorn

Rechtsecke

Erben und Vererben – heute: Der sogenannte Pflichtteil

In der letzten Rubrik haben wir uns mit der Erstellung eines Testaments beschäftigt und gesehen, daß wir durch das Testament regeln können, wer unsere Erben sein sollen.

Sie können in Ihrem Testament aber auch dafür sorgen, daß eine solche Person nicht Erbe wird, welche Sie nicht als Erben haben wollen. Man spricht hier von der Enterbung.

Das Gesetz sieht jedoch eine bedeutende Einschränkung der Enterbung vor.

Ihre eigenen Abkömmlinge – in erster Linie also Ihre leiblichen, aber auch Ihre angenommenen Kinder, eventuell sogar Ihre Enkel und Urenkel – können Sie nicht vollständig enterben. Sie können vorgenannte Personen durch Testament von der Erbfolge ausschließen, so daß sie nichts erben. Den vorgenannten Personen steht jedoch der sogenannte Pflichtteil zu.

Auch Ehegatten und Eltern können grundsätzlich nicht im vollen Umfang enterbt werden; sie sind grundsätzlich neben den Abkömmlingen pflichtteilsberechtigt.

Bilden wir ein kurzes Beispiel zur Enterbung:

In unserem Beispiel soll Erblasser die Großmutter sein. Der einzige Sohn ist verstorben.

Der Enkelin, mit der sie sich nicht versteht, möchte sie ihr Erbe aber auch nicht hinterlassen.

Sie setzt deshalb die Kinder ihres Bruders als Erben ein.

In diesem Fall steht der Enkelin ein Pflichtteil zu. Dies deshalb, weil der nähere Pflichtteilsberechtigte – im Beispielsfall der einzige Sohn – verstorben ist.

Wie wir gesehen haben, verbleibt also das Pflichtteilsrecht grundsätzlich den Abkömmlingen sowie dem eigenen Ehegatten bzw. Eltern. Grundsätzlich kann das Pflichtteilsrecht deshalb nicht entzogen werden.

Hiervon gibt es jedoch Ausnahmen:

Hat sich beispielsweise der Pflichtteilsberechtigte verwerfliche Dinge zu Schulden kommen lassen, dann kann der Pflichtteil entzogen werden. Hierbei ist jedoch unbedingt zu beachten, daß die Pflichtteilsentziehung in einem Testament auch ausdrücklich schriftlich niedergelegt und der Grund der Entziehung des Pflichtteils im Testament mit angegeben worden sein muß.

Bestimmte gegen den Erblasser begangene Straftaten berechtigen beispielsweise den Pflichtteilsausschluß wegen Pflichtsunwürdigkeit.

Wer z.B. den Erblasser durch arglistige Täuschung oder gar durch Drohung veranlaßt hat, ein bestimmtes Testament errichten oder aufzuheben zu sollen, kann pflichtteilsunwürdig sein.

Eine solche Person könnte also nicht nur enterbt werden, sondern durch gesonderte schriftliche Niederlegung im Testament könnte dieser Person auch der Pflichtteil entzogen werden.

Kommen wir nun noch zur Höhe des Pflichtteils:

Die Höhe des Pflichtteils ist exakt die Hälfte des gesetzlichen Erbteils. Auch vorgenannter Grundsatz gilt jedoch nicht uneingeschränkt.

Beachten Sie bitte, daß der Pflichtteilsberechtigte unter bestimmten Voraussetzungen eine Ergänzung des Pflichtteils verlangen kann.

Haben Sie z.B. das Erbe dadurch verringert, daß Sie große Schenkungen an andere Personen gemacht haben, dann kann der auf den Pflichtteil Gesetzte verlangen, daß das ihm gesetzlich zustehende Erbe so berechnet wird, als hätte die Schenkung nicht stattgefunden.

Der Pflichtteil ist dabei aber immer grundsätzlich ein Geldersatzanspruch gegen die vorhandenen Erben.



MIT KRANKENSCHWESTER SILKE IM EINSATZ

von Ulrike Ullrich – Sozialarbeiterin der Sozialstation Clausstraße 31



Schwester Silke beim Hausbesuch

Es ist Mittwoch, der 28. Juli 1999, kurz vor 6:00 Uhr am Morgen. Die ersten Schwestern verlassen nach einer ausführlichen Dienstübergabe mit der Pflegedienstleiterin Schwester Doris das Schwesternzimmer. Ich freue mich auf diesen Tag, an dem ich Schwester Silke auf ihrer Tour begleiten und ihr über die Schultern schauen darf.

Mit dem Dienstauto der Sozialstation geht es zur ersten Patientin Frau D. Etwas verschlafen begrüßt sie uns: "Habe extra mit Aufstehen gewartet, bis sie kommen." Während Schwester Silke die Medikamente setzt und Insulin spritzt, entsteht eine angeregte Unterhaltung über den defekten Fernseher von Frau D.

Einige Zeit später fahren wir mit dem Auto ein paar Straßenecken weiter zu Frau S., die uns bereits an der Wohnungstür erwartet und uns freundlich empfängt. Es werden Beine gewickelt, Insulin gespritzt und natürlich wieder erzählt. Diesmal geht es um die Angst vorm Zahnarztbesuch.

Anschließend sind mehrere Patienten im Objekt Betreutes Wohnen für Senioren Clausstraße 27-31 zu versorgen. Aus dem Bett helfen, waschen, duschen, Essen zubereiten, Medikamente geben, Verbandswechsel, Spritzen – die Palette der auszuführenden Arbeiten ist umfangreich. Neben diesen Tätigkeiten achtet Schwester Silke immer wieder auf ein nettes Gespräch mit den Patienten.

So beispielsweise auch bei der leicht verwirrten Frau F. Schwester Silke

schließt ihre Wohnungstür auf und begrüßt sie mit einem freundlichen "Guten Morgen, raus aus den Federn!". Bei der morgendlichen Versorgung legt Schwester Silke großen Wert darauf, daß die noch vorhandene Selbständigkeit der Patientin erhalten und gefördert wird. Beim Anziehen der Strümpfe ist sie ihr behilflich und während sie vor ihr kniet, lacht sie Frau F. an und fordert sie auf, sich noch die Zähne zu putzen. Als Frau F. nach einiger Zeit fertig ist, empfängt Schwester Silke sie mit einem appetitlich zubereiteten Frühstück und duftendem Kaffee. Frau F. strahlt vor Freude und Schwester Silke auch, macht es ihr doch sehr viel Spaß, mit oftmals nur Kleinigkeiten anderen Menschen eine Freude zu bereiten. Sie verspricht, daß sie im Laufe des Vormittags noch einmal vorbeikommt.

Schwester Silke äußert mir gegenüber, daß sie bemüht ist, alle anfallenden Arbeiten zügig zu erledigen, um Momente einräumen zu können, in denen sie Zeit für ein Gespräch oder auch für die Beantwortung von Fragen hat.

Bei Frau Scholz duftet es nach Pilzen, die gerade im Topf kochen. Und sofort ist ein neuer Gesprächsstoff da. Nach einem "Heute bitte ins Bein" von Frau Scholz wird ihr die Insulininjektion gegeben. Auf dem Weg zur Tür ruft Frau Scholz der Schwester noch schnell hinterher, daß der Kuchen, den Silke am vergangenen Tag ihr mitgebracht hat, vorzüglich geschmeckt hat.

Geraume Zeit später klingelt Schwester Silke an der Tür von Familie Eichler. Frau Eichler ist die achte Patientin an diesem Tag. Sie ist nach einem Schlaganfall schwerstpflegebedürftig und auf die Versorgung in ihrem Pflegebett angewiesen. Freundlich wird sie mit einem Streicheln über die Wange begrüßt. Bei ihr stehen unter anderem das Zurechtmachen

der Sondennahrung, Wäsche, Medikamentengabe, Betten und Lagern auf dem Programm. Liebevoll wird ihr das Gesicht gewaschen. Da Frau Eichler das Sprechen schwerfällt, erzählt Schwester Silke viel von sich aus und achtet auf die Mimik und Gestik ihrer Patientin. Und wie so oft, wird auch mal ein Spaß gemacht, worüber Frau Eichler herzlich lachen kann. Mir fällt auf, das Schwester Silke versucht, ihr die Versorgung so angenehm wie möglich zu gestalten. Herr Eichler nutzt die Gelegenheit, in Ruhe einen Kaffee zu trinken.

Die Ehefrau des nächsten Patienten Herrn U. sagt zu mir: "Die Schwester ist eine große Hilfe für mich."

Nach nunmehr dem neunten Patienten in der Tour verlassen wir gegen 8:45 Uhr wieder das Haus. Die nächste Patientin wohnt im Zentrum der Stadt. Frau Schulz ist 85 Jahre und wird bereits seit vielen Jahren von der Sozialstation betreut. Natürlich vergißt Schwester Silke nicht, ihre zwei Wellensittiche zu begrüßen. Frau Schulz ist eine der Mitbegründerinnen der Volkssolidarität. Sie beginnt über ihr bewegtes Leben zu erzählen: "Ich lebe mit und für die Volkssolidarität ..." Und während sich Frau Schulz auf den Wannenlift setzt und geduscht wird, berichtet sie von ihrem Engagement für unseren Verein. Sie rief sogar schon einmal beim Ordnungsamt an, als Schwester Silke wegen dem Mangel an Parkplätzen vorm Haus ihr Auto so abstellen mußte, daß sie dafür ein Strafnöllchen erhielt. Beim Abschied sagt Frau Schulz: "Schwester Silke ist meine Herzensschwester. Sie lasse ich nicht gerne gehen."

Es ist später Vormittag als wir bei Frau U. eintreffen. Frau U. äußert zur Schwester Silke: "Es ist schön, daß wir uns sehen." Und während ein Verbandswechsel erfolgt: "Ich bin dankbar für die gute Versorgung."

Nach einigen weiteren Patienten geht es wieder zurück in das Objekt Betreutes Wohnen. Noch einmal gehen wir zu Frau F. Schwester Silke begleitet sie auf den Balkon und reicht ihr einen Joghurt, denn sie weiß, Frau F. liebt etwas Frisches. Sie setzt sich kurz zu ihr, legt ihren Arm um ihre Schulter und berät sie, wie es im Tagesablauf weitergehen soll.

Und noch einmal besuchen wir Frau Eichler. Sie soll ihre Angst überwinden, mit einem Lift in den Rollstuhl gehoben zu werden. Schwester Silke geht zu ihr, tupft ihr die Tränen vom Gesicht und spricht ihr Mut zu. Gemeinsam mit Herrn Eichler wird die Patientin in den Lift gesetzt. Nach bestandener "Mutprobe" strahlt Frau Eichler, ging es doch heute schon wieder etwas besser als am Tag zuvor.

Gegen 12:30 Uhr ist die Tour beendet. Nun erfolgt die Nachbereitung des Einsatzes. Dazu gehören u.a. die Aktualisierung der Patientenkartei, notwendige Informationen an die behandelnden Ärzte, das Abholen und Einlösen von Rezepten und vieles andere mehr.

Was für ein Tag, den ich miterleben konnte. Er gewährte mir einen tiefen Einblick in die Pflege- und Betreuungsarbeit einer Schwester.

Immer freundlich und nett, auch wenn mal private Probleme die eigene Psyche belasten, immer ein offenes Ohr haben für die Probleme und Wünsche der Patienten, ständig rein und raus aus dem Auto, bei Hitze und bei Kälte unterwegs und dennoch, die Arbeit bereitet den Schwestern in der Sozialstation Freude.

Schwester Silke: "Es ist eine große und schöne Aufgabe, anderen Menschen helfen zu können."

Da kann man nur bewundernd sagen: "Hut ab, was die Schwestern in ihrem Beruf leisten."



„Rückblicke“

Zum 70. Geburtstag

Ausstellungseröffnung Hanns-Peter Fährmann

... seit 23 Jahren aktives und engagiertes Mitglied der Volkssolidarität malt und zeichnet sein ganzes Leben lang. Ein Teil seiner Arbeiten, die von solidem künstlerischen Können zeugen, ist jetzt in einer Ausstellung am Rosenplatz 4 für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht.

Damit ging ein lang gehegter Wunsch des Künstlers in Erfüllung. Am Tag der Ausstellungseröffnung gab es großes Interesse, der Ausstellungsraum war voll besetzt.

Der Vorstand des Stadtverbandes beglückwünscht Herrn Fährmann und wünscht ihm für sein weiteres künstlerisches Schaffen eine ruhige Hand und schöne Motive.

NEUES VOM WETTBEWERB „MITGLIEDER WERBEN MITGLIEDER“



Das "Werbejahr" 1998 / 1999 ist nun Geschichte. Wieder wurden von vielen fleißigen Helfern keine Mühen und Anstrengungen gescheut, unserem Stadtverband neue Mitglieder zuzuführen.

So konnten in diesem "Werbeturnus", beginnend im Oktober 1998 und auslaufend im September 1999, für den Stadtverband Chemnitz 685 neue Mitglieder geworben werden. 93 Wohngruppen und hauptamtliche Mitarbeiter beteiligten sich an dieser Aufgabe. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt gemeinsam mit dem Vorstand. Traditionell werden die besten "Werber" öffentlich geehrt. Ausführliche Informationen dazu werden in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben.

Ein breites Engagement bei der Aktion "Mitglieder werben Mitglieder" gab es in vielen Wohngruppen unseres Stadtverbandes. Der Aufbau der Wohngruppe 032 brachte einen Zuwachs von insgesamt 56 Mitgliedern. Die Wohngruppe 221 wurde durch 45 Neuaufnahmen erweitert. In der Wohngruppe 631, welche von Frau Annemarie

Baßler betreut wird, wurden 31 Mitglieder geworben. Sehr aktiv arbeitete Frau Gisela Weinhold, Vorsitzende der Wohngruppe 260. Sie warb 23 Mitglieder für die Volkssolidarität. Die Wohngruppen 401 und 262 von Frau Renate Linke und Herrn Helmut Wondraczek werden von je 21 Neuworbungen gestärkt. Ebenfalls auf je 17 Neuworbungen können Frau Ilse Zinkemat (WG 272), Frau Gertrud Berthold (WG 296) und Frau Ursula Poser (WG 433) stolz sein. Von den hauptamtlichen Mitarbeitern kam ein Zuwachs von 78 Mitgliedern.

Unzählige Aktivitäten und Anstrengungen von vielen fleißigen Helfern trugen zu diesem Ergebnis bei. Ihnen allen gebührt unser herzlichster Dank.

Der Aufruf "Mitglieder werben Mitglieder" hat an Priorität nicht verloren. Ein neues "Werbejahr" hat begonnen. Liebe Mitglieder, knüpfen wir an das Geleistete an und scheuen wir keine Mühe auf die uns bekannte traditionelle Weise neue Mitglieder für unseren Verband zu gewinnen.

Ursula Fink

Mitgliederwettbewerb „Mitglieder werben Mitglieder“

Ich habe neben genanntes Mitglied geworben.

Name: **Vorname:**

Anschrift:

.....

WG: **Unterschrift:**

Sobald dieser Aufnahmeantrag ausgefüllt und unterschrieben an die Geschäftsstelle des Stadtverbandes zurückgeschickt wurde und das neue Mitglied entsprechend der Satzung aufgenommen wurde, nimmt dieser Abschnitt an der Verlosung der Reise im Mitgliederwettbewerb „Mitglieder werben Mitglieder“ teil.

Die Gewinner werden informiert. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Aufnahmeantrag



Hiermit beantrage ich, unter Anerkennung der Satzung, eine Aufnahme als Mitglied der Volkssolidarität Chemnitz e.V.

Ab:

Name **Vorname:**

Straße Nr.:

PLZ, Ort:

Geb.-Datum: **Tel.:**

Ich bin bereit, entsprechend der Beitragsordnung einen monatlichen Beitrag

in Höhe von: **DM zu entrichten.**

Monatlicher Mindestbetrag:

- für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr 1,00 DM
- für Rentner, Auszubildende, Studenten, Nichtberufstätige 2,00 DM

Ich ermächtige die Volkssolidarität diese Daten zu speichern. Die Daten des Bundesdatenschutzes bleiben unberührt.

Datum: **Unterschrift:**





von Frau Dr.
Christa Reim

Schwere Krankheit – Pflegebedürftigkeit. Wie geht es weiter ?

Wenn die ca. 80-jährige Frau X nach Meinung ihrer Mitmenschen scheinbar immer gesund war und noch ist, hat sie entweder nie geklagt oder mied die Ärzte aus Angst vor der Realität. Jeder alte Mensch hat seine eigenen Diagnosen. Im Vordergrund aller folgenschweren Krankheiten stehen auch beim alten Menschen Krebserkrankungen, Gefäßkomplikationen mit oder ohne Verschlüssen (Herzinfarkt, Schlaganfall oder Verschlüsse der Beingefäße) und Verschleißerscheinungen am Skelettsystem und nicht selten kommt eines zum anderen. Folgen sind Einschränkungen der Leistungsfähigkeit, der Bewegungsfähigkeit, Funktionsstörungen innerer Organe, Nachlassen des Hörens und Sehens und häufig mehr oder minder starke Schmerzen.

Daß unter den modernen Methoden der Medizin heute alles "ersetzbar" und "austauschbar" ist (Gelenke, Knochenteile, Organe usw.), sei hier erwähnt, doch das Alter bietet auch seine Grenzen und es bleibt außer einer entsprechenden Rehabilitation die Frage der Pflege – vorübergehend oder auch für immer.

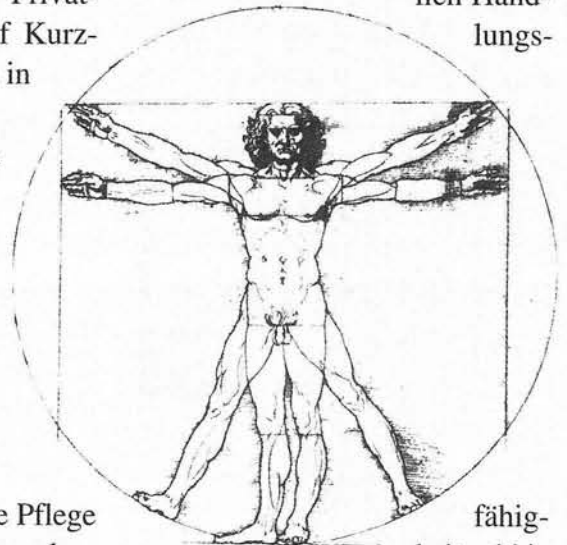
Jedes Krankenhaus hat Sozialarbeiterinnen, die schon vieles vorbereiten können: Pflegegeldantrag, Kontaktaufnahme mit der Sozialstation oder einem Privatanbieter, Vorbereitung auf Kurzzeitpflege oder Mitnahme in ein Pflegeheim. Bezüglich der Wahl der Sozialstation liegt die Entscheidung beim Patienten, bezüglich Pflegeheim können zwar Wünsche geäußert werden, doch geht es hier oft um einen möglichst schnell zu realisierenden freien Platz.

Doch nicht immer kann die Pflege ambulant durchgeführt werden. Das ist bedingt abhängig von der Psyche des Patienten, seinem Wohnumfeld und der Ausgangslage. Ist der Patient verwirrt, desorientiert, reist aus oder hantiert mit Feuer o.ä. ist die Situation eindeutig. Doch ist der Patient offensichtlich "normal", verweigert Nahrung, verschmeißt alles Wich-

tige oder ist einer Bestellsucht verfallen und überschreitet permanent seine Finanzen, dient das Heim seiner eigenen Sicherheit und ist die einzige Alternative. Einsicht dafür besteht nicht und es bedarf viel Fingerspitzengefühls ihn zu überzeugen.

Im Heim sind dann nicht nur Pflege, die Regelmäßigkeit und die Ordnung gewährleistet, sondern auch Kontrolle gegeben.

Das Kapitel "Betreuung" bezüglich Handlungs-



fähigkeit sei hier

nur gestreift – keine "Entmündigung" (ich verweise auf das letzte Heft).

Zur psychischen Frage "Heim" soll im nächsten Heft Stellung bezogen werden. Sicher ein ganz schwerer Schritt, der auch nur bedingt nachvollzogen werden kann.

*Zu Risiken und Nebenwirkungen
lesen Sie die Packungsbeilage
und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.*



von Martina Tischendorf

Modetips für Senioren

sind sehr dünn und haben oft einen leicht glänzenden Effekt, der den Schick unterstreicht.

Aber nicht jeder mag Tücher und Schals. Trotzdem kann das Äußere aufgelockert werden. Schon die Verwendung einer stilvollen Handtasche kann ein sehr wirkungsvoller Blickfang sein. Egal ob hierbei die Farbe ins Auge sticht oder die Tasche durch die Form bezaubert.

Kommt es einmal vor, daß eine Bluse oder ein Pullover etwas halsfern gearbeitet ist, kann der freie Hals sehr schön mit einer Kette ergänzt werden. Dabei sollte man jedoch beachten, daß das Schmuckstück zur Kleidung paßt. So trägt man zum Beispiel zu einer Seidenbluse nicht unbedingt eine großgliedrige Goldkette. Es sollte schon etwas dezent sein.

Wer gern Leinen trägt, kann dazu natürlich auch Holzschmuck zeigen.

Die kalte Jahreszeit hat uns ja nun wieder voll im Griff. Deshalb kann Mann und natürlich Frau Hut tragen. Hüte und Mützen sind praktisch und können auch einen

persönlichen Akzent setzen.

Für viele hält die Kopfbedeckung einfach nur warm, aber richtig ausgewählt ist sie auch noch schick.

Damenhüte aus weichen Fleestoffen mit Samtband kann man in diesem Winter in verschiedenen Verarbeitungen erwerben. In Anthrazit oder Schwarz passen sie genauso gut zum einfachen Freizeit-Look, wie auch zur stilvollen Abendgarderobe.

Der elegante Herr trägt auch dieses Jahr wieder den klassischen Hut mit Krempe zum Mantel. In der Freizeit jedoch greift er eher auf Mütze und Kappe zurück. Die Mützen sind aus Woll- und Strickstoffen und die Kappen aus Flees gearbeitet.

Sind Sie auch gespannt, was das neue Jahrtausend bringt?

Nun ja, der Trend der letzten Jahre ging eindeutig zum Look der 70er und 80er zurück. Vielleicht wird diese Richtung weiterverfolgt, vielleicht schlägt die Mode einen ganz neuen Weg ein.

Lassen wir uns überraschen !

Wie Sie sicherlich alle schon festgestellt haben, macht oftmals ein kleiner Anstecker, ein Tuch oder auch nur die passende Tasche – also das sogenannte “i-Tüpfelchen” – ein perfektes Gesamtbild aus.

Eine Modefarbe dieses Winters ist Grau. Aber in einem grauen Kostüm oder Mantel – ist er auch noch so modern oder elegant geschnitten – können Sie doch etwas farblos wirken. Mit Hilfe eines roten, blauen, grünen oder auch eines bunt gemusterten Tuches oder Schals kann schon Abhilfe geschaffen werden.

Besonders elegant für Kostüme oder Kleider lassen sich Seiden- oder Chiffontücher binden. Sie





Einladung zur Modenschau mit Kaffee und Kuchen – kostenlos –

Der besondere **Modetreff** für die Dame jeden Alters

Direkt vom **Hersteller**, Größen 38 - 56 + Kurzgrößen

Zu günstigen Zwischenpreisen

Tourismus und Mode bilden eine untrennbare Einheit. Beides können Sie verbinden, wenn Sie eine Tagesfahrt nach Dresden und Umgebung planen. Wir bieten ein breites Modeprogramm aus eigener Qualitätsanfertigung und erstklassigen anderen Handelsmarken in den Größen 38 - 56 und in Kurzgrößen.

Zu unseren Modenschauen zum Anfassen sind Sie herzlich eingeladen. Sie erwartet eine reiche Auswahl an Kombimode für alle Anlässe.

Für Gruppen-, Vereins- und Busreisen sind Anmeldungen zu festen Terminen möglich. Selbstverständlich bieten wir auch Einzelinteressentinnen oder kleineren Gruppen die Möglichkeit, nach kurzer vorheriger Anmeldung an einer Modenschau teilzunehmen. Rufen Sie einfach an!

Für Gruppen und Vereine



Mo - Fr 9.00 - 18.00 Uhr · Sa 9.00 - 13.00 Uhr
1. Sa / Monat 9.00 - 16.00 Uhr

Textilverarbeitung GmbH Höinghaus & Oldemeier
01257 Dresden · Langer Weg 19b/ neben Penny
Telefon: 03 51 / 2 88 16 10 · Fax: 03 51 / 2 88 16 11

vom 07.01. – 09.01. – Toristikmesse 2000
Stadthalle · Stand 42

Ihrer Gesundheit zu liebe

Kur- und Badereisen

bei **JESSEK-REISEN – Ihr Kurbadspezialist**



Heilfaktoren: Erkrankungen des Bewegungsapparates (Wirbelsäule und Gelenke),
rheumatische Erkrankungen, Erkrankungen der Verdauungsorgane

Wir fahren ganzjährig - von Mai – Oktober wöchentlich, Januar – April und Ende Oktober – Dezember im 14-tägigen Rhythmus mit dem Bus, auch eigene Anreise ist möglich.

Unser Superangebot:

vom 18.02. – 12.03.00 und vom 10.03. – 02.04.00

21 Ü/F/Bus

ab 758,-- DM

Wir bieten 5 ungarische Heilbäder in: Bükfürdő, Heviz, Zalakaros, Nagyatad, Harkany, Piastany in der Slowakei und Zrece in Slowenien.

Wir organisieren auch Reisen nach Wunsch für Gruppen und Vereine.

Riesengebirge Hotel Prom *** 7 Ü/Hp/Bus 398,-- DM Termine: ab Mai wöchentlich

Theaterstraße 46 • 09111 Chemnitz • Telefon: 03 71 / 69 44 17

LESERBRIEFKASTEN

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Resonanz auf die erste Ausgabe von "VS. Aktuell" war positiv. Das Redaktionskollektiv und alle Autoren bedanken sich für Ihre anerkennenden Worte und die geäußerte Zustimmung. Wir sind ganz sicher, daß Sie, nachdem Sie diese Zeitung gelesen haben, uns wiederum Ihre Meinung sagen werden. Aber auch Ihre Vorschläge und Ideen und Ihre Beiträge über eigene Erfahrungen und Erlebnisse sind gefragt.

Der Leserbriefkasten ist für Sie geöffnet. Schreiben Sie bitten an:

Volkssolidarität
Stadtverband Chemnitz e.V.
- Lesebriefkasten -
Clausstraße 31

09126 Chemnitz

Das Kreuzworträtsel in der Ausgabe 1 war sicher eine leichte Übung.

Das richtige Lösungswort war "VS. Aktuell".

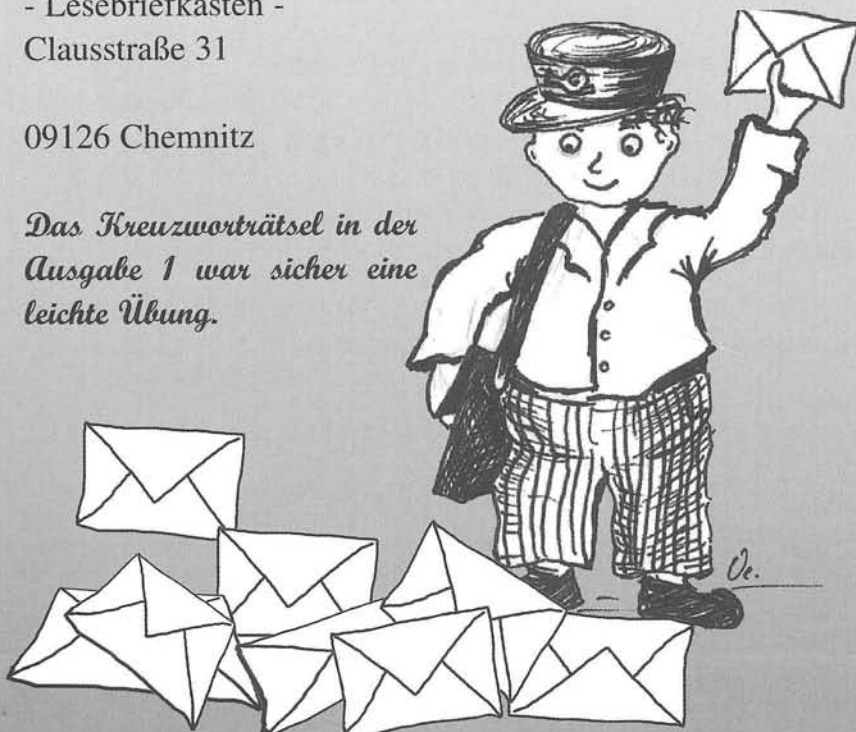
Im Rahmen der Veranstaltung zur Eröffnung der Begegnungsstätte in der Zschopauer Straße 169 wurde aus den richtigen Einsendungen der Gewinner gezogen.

*Es ist Frau Anita Schlegel,
Brückenstraße 41
Herzlichen Glückwunsch!*

Bitte wenden Sie sich an die:

VUR Reiseveranstaltung
der Volkssolidarität
Sachsen GmbH
09126 Chemnitz
Clausstraße 33
Tel.: 5385-152

und besprechen die Einzelheiten Ihrer gewonnenen Reisen.



IMPRESSUM

Herausgeber:
Volkssolidarität
Stadtverband Chemnitz e.V.
Clausstraße 31
09126 Chemnitz
Tel.: 03 71 / 5 38 51 00
Fax: 03 71 / 5 38 51 11

Layout, Satz, Grafik
Anzeigenverwaltung:
MedienConcept®
Washingtonstraße 57
01139 Dresden
Tel.: 03 51 / 8 48 61 56
Fax: 03 51 / 8 48 69 50

Druck:
druckspecht
offsetdruck & service gmbh
neefestraße 75
09119 chemnitz
tel.: 03 71 / 3 69 36 10
fax: 03 71 / 3 69 36 11

2. Ausgabe Chemnitz 1999
erscheint vierteljährlich

Redaktionsschluß dieser Ausgabe
war der 22.10.1999.
Die nächste Ausgabe erscheint
Anfang März 2000.

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise,
sowie Vervielfältigung oder
Kopie – manuell oder mit
technischer Hilfe – ist nur mit
schriftlicher Genehmigung des
Herausgebers gestattet.

© MedienConcept®

BILDNACHWEIS

Titelfoto und Foto der Seite 24:
G. Weisflog

*Fotos der Seiten 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11,
12, 17, 20, 21, 22, 25, 26, 27, 28:*
Archiv der Volkssolidarität
Chemnitz

Foto der Seite 16:
Archiv "Gymnasium Am
Schloßteich"

Zeichnungen:
S. Oehme



Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir ab Januar 2000 eine/n:

Außendienstmitarbeiter/in

Wir sind eine Agentur für anzeigengestützte Publikationen, wie z.B. diese Mitgliederzeitung "VS Aktuell".

Sie haben eine fachgerechte Ausbildung, sind ehrgeizig, einsatzbereit und arbeiten gerne selbständig, aber dennoch teamorientiert. – Dann sind Sie unsere gesuchte Person, um für das Projekt "VS Aktuell" das Anzeigenmanagement zu übernehmen.

Bewerben Sie sich bei:

MedienConcept®
Washingtonstraße 57
01139 Dresden
Telefon: 03 51 / 8 48 61 56

NEUE KÜCHE ?

Einbauküchen für Senioren

FACHHÄNDLER KOMMT INS HAUS

BERATUNG • ANGEBOT • LIEFERUNG • SERVICE

Fa. Volker Uhlmann, Chemnitz

Gern gebe ich Ihnen
weitere Auskünfte.

Telefon 03 71 / 41 62 53

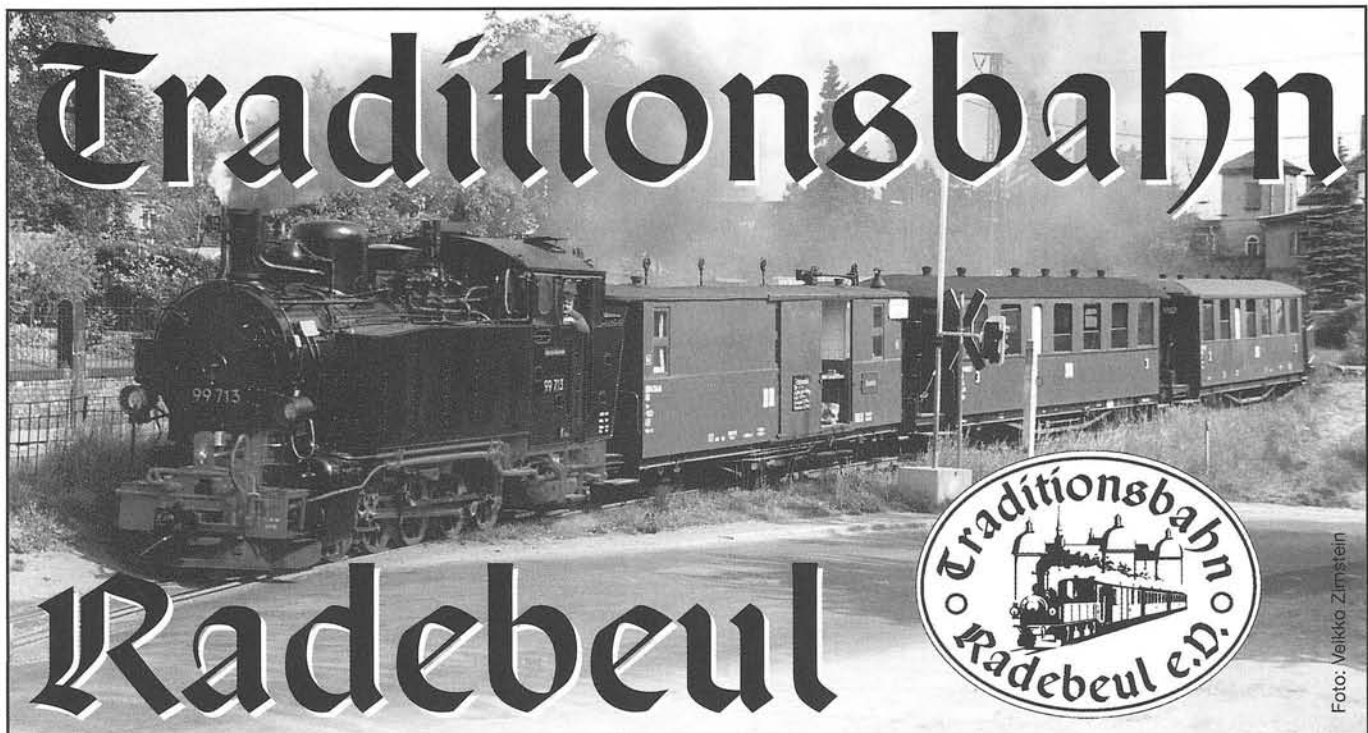


Foto: Veikko Zimstein

Seit 1974 verkehrt an bestimmten Tagen ein historischer Zug auf der Schmalspurbahn zwischen Radebeul Ost und Radeburg.

Während der kurzweiligen Fahrt in teilweise 100 Jahre alten Wagen erleben Sie die abwechslungsreiche Landschaft der Weinberge des Elbtals, des engen Löbnitzgrundes, des Moritzburger Teichgebietes und die Wiesen und Felder an der Röder. Ein Besuch des Moritzburger Schlosses ist Ihnen ebenso möglich wie ein Bummel durch Radeburg, der Geburtsstadt des Zeichners Heinrich Zille. Im Sommer locken die Teiche zum Bade; den Dippelsdorfer Teich überquert unsere Bahn sogar auf einem aufgeschütteten Damm.

Im Bahnhof Radebeul Ost findet der Technikinteressierte einen Museumszug mit den ältesten Fahrzeugen der sächsischen Schmalspurbahnen, der täglich besichtigt werden kann. Den Traditionszug oder einzelne Wagen können Sie auch ganz für sich und Ihre Familie oder Ihre Freunde bestellen.

Wenden Sie sich einfach an unsere Geschäftsstelle.

Wir freuen uns auf Sie und beraten Sie gern!

Fahrtage des Traditionszuges im Jahr 2000

1. Januar

5. März

23. April

1. Juni

2. Juli

6. August

3. September

1. Oktober

5. November

3., 10. Dezember

4., 5. Dezember

31. Dezember

Volldampf ins Jahr 2000

Fahrt zum Radebeuler Karneval

Osterexpress mit Eiersuchen

Vatertagsbummler

Karl-May-Fahrt mit Zugüberfall

Karl-May-Fahrt mit Zugüberfall

Moritzburger Hengstparade

Dackeltreffen beim Löbnitzdackel

Sächsische Bockbierfahrt

Adventsfahrten

Nikolausfahrten

Silvesterfahrt

Traditionsbahn Radebeul e.V.

Postfach 100201, 01436 Radebeul

Geschäftsstelle im Bf. Radebeul Ost, Sidonienstraße 1

Tel.: 03 51 / 46 14 80 01, Fax: 03 51 / 46 14 80 04

Dieser Eintrag wurde durch eine Spende ermöglicht.



Junge Leute heute

Seit Jahren gibt es einen Partnerschaftsvertrag zwischen dem Stadtverband der Volkssolidarität und dem Gymnasium "Am Schloßteich".

In dieser Ausgabe von VS Aktuell stellt sich die Schülerredaktion vor und wird künftig in jedem Heft unseres Magazins eine Seite gestalten.

"GYMNASIUM AM SCHLOßTEICH"



Wenn der Name "Gymnasium Am Schloßteich" fällt, denkt ein Großteil der Chemnitzer an den 15. Mai 1998 zurück. An diesem Tag fand der Weltrekordversuch der etwa 650 Schüler und 40 Lehrer statt, bei dem ein 657 m langer Kuchenbasar um den Schloßteich organisiert wurde. Durchschnittlich hatte jede Person ca. einen Meter mit Gebäck ausgefüllt, was einer Stückzahl von drei Kuchen entspricht. Alle Spendeneinnahmen (6300 DM) gingen an die Krebsstation und das Kinderheim "Indira Ghandi". Vor kurzem wurde der Eintrag ins "Guinness Buch der Rekorde 2000" bestätigt.

Zum Schulgelände gehören das Haupt- und das Seminargebäude, die Turnhalle, der Sportplatz sowie seit Juni der Grillplatz. Die Schüler der 9. bis 12. Klasse haben zudem die Möglichkeit, ihre Pausen und Freistunden am Schloßteich oder in der Umgebung zu verbringen.

Eine weitere Variante der Pausengestaltung ist, der seit eineinhalb Jahren bestehende Schulfunk. Die Schüler können dreimal pro Tag ihre Lieblingsmusik im gesamten Hauptgebäude hören.

Seit nunmehr sechs Jahren erscheint am "Gymnasium Am Schloßteich" die Schülerzeitschrift "The Tümpel Times" und informiert Schüler sowie Lehrer über Neuigkeiten inner- und außerhalb der Schule.

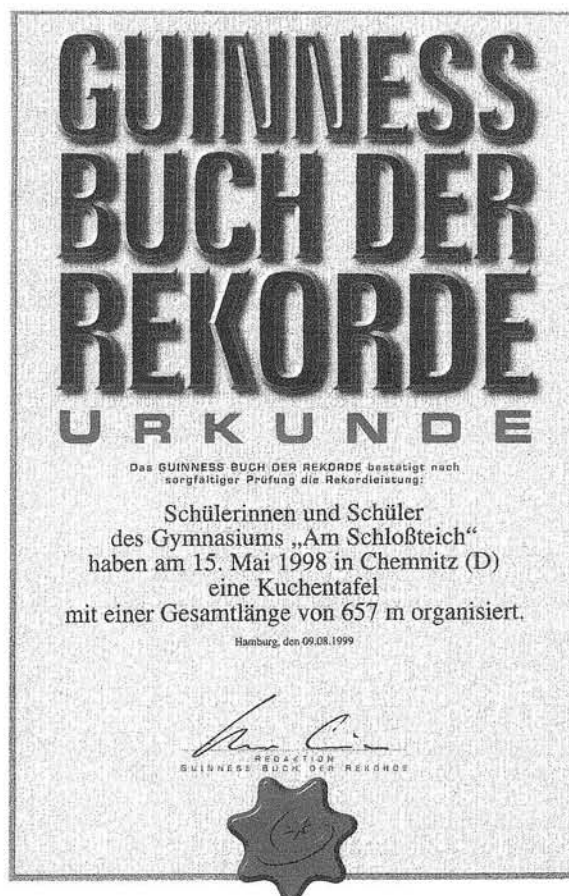
Ein Themenbereich der Schülerzeitschrift beschäftigt sich mit den schulischen Wettbewerben, an denen jedes Jahr eine Vielzahl an Schülern teilnimmt. Zu diesen gehören beispielsweise der Stöckhardt Wettbewerb, der bundesweite Fremdsprachenwettbewerb und die Mathema-

tikolympiade. Hierbei wurden bereits viele Plazierungen errungen, was zeigt, daß die Schüler eine umfangreiche Bildung durch ihre Lehrer erhalten und Talente gefördert werden.

Für die Freizeitgestaltung liegt ein vielfältiges Angebot an Arbeitsgemeinschaften vor. Neben zehn sportlichen AG's, die zum Beispiel Volleyball, Unihockey und Schach umfassen, gibt es verschiedene sprachliche (z.B. Russisch, Latein), künstlerische (z.B. Kunst, Theater) und naturwissenschaftliche (z.B. Biologie) AG's.

Der Chor gibt am 16. Dezember 1999 um 18.00 Uhr wieder ein Weihnachtskonzert in der Schloßkirche. In den letzten Jahren erfreute sich die Veranstaltung einer großen Beliebtheit.

Unter der Telefonnummer 03 71 / 47 18 10 können Sie sich Karten dafür reservieren.



Juliane Wolf
verantw. Redakteurin "The Tümpel Times"

8. CHEMNITZER SENIORENWOCHE – die Volkssolidarität hat aktiv mitgewirkt

von Sylvia Oschätzchen



1999
Eine Gesellschaft für alle Lebensalter
Internationales Jahr der Senioren 1999

Traditionell fand auch in diesem Jahr im September die Chemnitzer Seniorenwoche statt. Es war bereits die achte ihrer Art, die von der Stadtverwaltung und vom Seniorenbeirat der Stadt organisiert wurde. Im Internationalen Jahr der Senioren kam der Seniorenwoche besondere Be-



Die finnischen Gäste in der Begegnungsstätte Limbacher Straße

deutung zu, was durch die Anwesenheit von Vertretern der Seniorenbeiräte aus 6 Partnerstädten von Chemnitz unterstrichen wurde. Bei den zahlreichen Veranstaltungen und Aktivitäten in dieser Woche haben viele Kräfte der Volks-



A. Lassek, Geschäftsführer des Stadtverbandes
begrüßt die Senioren aus Tampere

solidarität aktiv mitgewirkt. An zwei Tagen wurde in der Stadthalle durch viele Verbände und Vereine der "Markt der Möglichkeiten für die ältere Generation" in Chemnitz vorgestellt.

In anschaulicher Form präsentierte sich die Volkssolidarität mit ihren Leistungsangeboten durch die Sozialstationen, machte deutlich, welche Möglichkeiten für die Senioren bestehen in den Begegnungsstätten am kulturellen und geselligen Leben teilzunehmen und informierte über die vielfältigen Angebote im betreuten Wohnen.

Der Frauenchor des Stadtverbandes erfreute mit seinen musikalischen Auftritten an beiden Tagen die Besucher und regte so manchen Gast zum Mitsingen an. Unsere Jüngsten aus der Kindertagesstätte Ernst-Enge-Straße 4 führten mit großer Begeisterung ihren selbsteinstudierten "Titanic-Tanz" vor. Aus der Begegnungsstätte Scheffelstraße 8 zeigte eine Klöpplerin ihr Können am Klöppelsack und so mancher Besucher schaute ihr dabei über die Schulter.

Mit besonderer Freude begrüßte der Stadtverband die anwesenden Seniorenvertreter aus der finnischen Partnerstadt Tampere.

Das Ziel der Begegnungen und Gespräche mit den finnischen Gästen bestand darin, ihnen verschiedene Formen von Begegnungsmöglichkeiten der älteren Generation in Chemnitz sowie die altersgerechte Wohnform "Betreutes Wohnen" vorzustellen. In der Begegnungsstätte in der Limbacher Straße 71b fand die erste Begegnung statt. Sie war voller Herzlichkeit, ohne Berührungsängste und für alle Beteiligten ein nachhaltiges Erlebnis. Die finnischen Gäste erzählten über ihre Stadt und die Lebensweise ihrer Bewohner und waren erstaunt über die vielen Möglichkeiten der Versorgung und Betreuung der Mitglieder der Volkssolidarität in unseren Begegnungsstätten und durch die Sozialstationen. Für uns war interessant zu erfahren, daß es in Finnland keine Begegnungsstätten für ältere Menschen gibt.

Zwei Tage später waren die finnischen Senioren erneut Gast des Stadtverbandes. Herr Lassek, Geschäftsführer des Stadtverbandes, stellte die Wohnform "Betreutes Wohnen" vor. Besucht wurden die Seniorenwohnanlagen in Mittweida und in der Hilbersdorfer Str. 33, der entstehende Seniorenwohnpark "Am Ebersdorfer Wald" und die Zentralküche der Volkssolidarität. In der Wohnresidenz in der Straße der Nationen informierten sich die Gäste über die Spezifik des generationsübergreifenden Wohnens.

Sie waren, nachdem sie interessiert die Einrichtungen gesehen und auch Mieter in ihren Wohnungen besucht haben, sehr angetan von der guten Qualität des betreuten Wohnens und betonten, daß sie zahlreiche Erkenntnisse mit in ihr Heimatland nehmen werden. Besonders beeindruckt waren sie über das Miteinander und Füreinander der jüngeren und älteren Mieter in der Wohnresidenz.

Die Abschlußveranstaltung der 8. Chemnitzer Seniorenwoche mit Vertretern der Stadtverwaltung, der Wohlfahrtsverbände der Stadt und natürlich mit den ausländischen Gästen fand in der Begegnungsstätte der Volkssolidarität in der Clausstraße 27 statt.



- ✓ *Neue Reiseziele*
- ✓ *Bessere Übersichtlichkeit*
- ✓ *Flugreise*
- ✓ *Operetten-Reise*
- ✓ *Musical-Reise u.v.m.*

SENIOREN REISEN 2000

*... gemeinsam
Freude erleben*

VUR -
Reiseveranstaltung
der Volkssolidarität
Sachsen GmbH

Reisebüro
Meyer & Wenzl

Seit Ende 1987 besteht schon Ihre Reiseveranstaltung der Volkssolidarität – die VUR.

Viele schöne Reisen mit zufriedenen Gästen wurden in der Zwischenzeit durchgeführt. Einen Grund für unser steigendes Buchungsaufkommen sehen wir in der Individualität der Betreuung. Da wir kein Massenveranstalter sind, können wir viel besser auf Ihre Wünsche während einer Reise eingehen und in Verbindung mit unseren versierten und fürsorglichen Reiseleiterinnen und Reiseleitern, wird Ihre Fahrt zu einem unvergeßlich schönen Erlebnis.

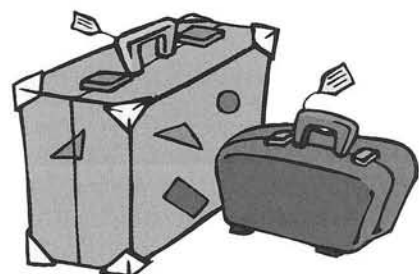
Selbstverständlich ist natürlich der Einsatz moderner Fernreisebusse, sicherer Fahrer, ausgesuchter Hotels und vieles mehr. Wir hoffen, daß Sie auch im Reisejahr 2000 Ihr Wunschreiseziel in unserem Katalog finden und stellen Ihnen im folgenden unsere Reisen vor. Wir bitten um Verständnis, daß wir Ihnen aufgrund des eingeschränkten Platzes und der besseren Übersichtlichkeit keine Komplettübersicht über unsere Fahrten geben können.

Wenn wir Sie auf weitere Angebote neugierig gemacht haben: Ein Anruf genügt, und wir schicken Ihnen den Katalog sofort nach Hause. Gerne beraten wir Sie auch persönlich durch unsere freundlichen und kompetenten Mitarbeiterinnen in unserer Geschäftsstelle:

Clausstraße 33 • 09126 Chemnitz Tel.:
03 71/53 85-150 oder -151

Unsere **Tagesfahrtenangebote** finden Sie ebenfalls in unserem Katalog. Eine Auswahl:

- Blasmusik in Teplice
 - Überraschungsfahrt zum Frauentag
 - Wernesgrüner Musikantenschänke
 - Leipzig mit neuem Hauptbahnhof
 - Große Dampferparade in Dresden
 - Fahrt ins Blaue zum Muttertag
 - Jagdschloß Konopiste
 - Thüringer Wald mit Lauscha
 - Vogtlandrundfahrt
 - Stadtrundfahrt Chemnitz
 - Dampferfahrt Sächsische Schweiz
 - Stolberg im Harz
- u. v. m.



Wien – ein Walzertraum

4 Tage vom 15.03. - 18.03.2000

Höhepunkt dieser Reise ist die Möglichkeit des Besuchs der beliebten Operette "Zum Weißen Rössl" an der Wiener Volksoper oder alternativ die Teilnahme an einem Musikabend (Walzermelodien) in der Orangerie im Schloßpark Schönbrunn.

Unsere Leistungen:

- Fahrt im modernen Reisebus mit Reiseleitung
- Begrüßungsgetränk im Bus
- 3 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet im 4-Sterne-Hotel "Kaiserpark Schönbrunn" in Wien
- 2x Abendessen im Hotel (HP)
- 1x Abendessen beim Heurigen
- Heurigenbesuch in Grinzing

Preis pro Person im DZ: 445,00DM

EZ-Zuschlag: 95,00 DM

Zusätzlich:

- Tagesausflug Wachau 30,00 DM
- Karten "Zum Weißen Rössl" (je nach Kategorie) ab 35,00 DM
- Karten für den Musikabend (je nach Kategorie) ab 57,00 DM



Der Tag beginnt mit Meerblick – Warnemünde

5 Tage vom 24.04. - 28.04.2000

Genießen Sie die heilende Wirkung des milden Ostsee-Reizklimas, gepaart mit dem Komfort eines 5-Sterne-Hotels direkt am Strand.



Unsere Leistungen:

- Fahrt im modernen Reisebus mit Reiseleitung
- Begrüßungsgetränk im Bus
- 4 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet im 5-Sterne-Hotel "Neptun" in Warnemünde
- alle Zimmer Balkon und Meerblick
- kostenfreie Nutzung des hoteleigenen Meerwasser-Heilbades
- Tagesausflug Insel Rügen (Binz, Stubenammer, Kap Arkona, Putbus)

Preis pro Person in DZ: 549,00 DM

EZ-Zuschlag: 190,00 DM

Zusätzlich:

- Halbtagesausflug Rostock 1 5,00 DM
- Halbtagesausflug Seebäder (Heiligendamm, etc.) 15,00 DM



Stimmungsfahrt Thüringer Wald

5 Tage vom 08.05. - 12.05.2000
und 31.07. - 04.08.2000

Geselligkeit und Spaß, Kultur und Natur – diese Reise bietet für jeden etwas. Ein umfangreiches Hausprogramm macht diese Reise zu einem besonderen Erlebnis.

Unsere Leistungen:

- Fahrt im modernen Reisebus mit Reiseleitung
- Begrüßungsgetränk im Bus
- 4 Übernachtungen mit Halbpension im IFA-Hotel "Rennsteigblick" in Finsterbergen
- Tagesfahrt westlicher Thüringer Wald
- Tagesfahrt östlicher Thüringer Wald
- DIA-Vortrag Thüringer Wald
- Folkloreabend
- Tanzabend
- Modenschau und Kegelabend
- Kutschfahrt



Preis pro Person im DZ: 485,00 DM

EZ-Zuschlag: 50,00 DM

Zusätzlich:

- Eintritt Saalfelder Feengrotten ca. 7,00 DM
- Führung Wartburg ca. 11,00 DM

... gemeinsam Freude Erleben!

IM EHRENAMT

vorgestellt: Frau Ursula Findeisen

von Klaus Müller



Ursula Findeisen im Kreise von Mitgliedern ihrer Wohngruppe

“Jetzt geht es um unsere Fahrt nach Kriebstein mit Schlachtfest”, sagt die kleine, schlanke, weißhaarige Frau. Mitglieder, die gern teilnehmen würden, nur nicht so fett essen dürfen, seien auch willkommen.

Sie hat sich beim Reiseveranstalter kundig gemacht. “Ihr müßt sie nur gesondert bei der Anne-liese (Hauptkassiererin) melden.” Sie bekämen etwas anderes zu essen.

Es ist der dritte Dienstag im Monat, wo im freundlich hellen Klub der Mozartstraße 1, einem Haus der Chemnitzer Volkssolidarität für betreutes Wohnen, der Vorstand der Wohngruppe 521 berät. Vorsitzende Ursula Findeisen hat alles Notwendige vorbereitet. Sie gibt die Zeitungen “VS Aktuell” und “Spätsommer” an die anderen sieben Frauen zum Weiterverbrei-

ten aus, verteilt Einladungsvordrucke und Karten für die Herbstveranstaltung der “Soli” in der Chemnitzer Stadthalle. Ihre Stimme ist kräftig, zieht sofort die Aufmerksamkeit auf sich. Die 70-jährige ist gewohnt, Aufgaben zu stellen. Mehr als 40 Jahre war sie Lehrerin und Erzieherin, ihr Traumberuf. Und sie muß eine gute gewesen sein. Anders hätte man sie wohl kaum zum Unterricht an DDR-Auslandsvertretungen in Italien und Frankreich oder an Kinderkurheimen in der Slowakei und in Jugoslawien delegiert.

Immer war Ursula Findeisen einsatzbereit, ob als frischgebackene Neulehrerin 1949 in Meißen, ob bei der Aktion “Stadtlehrer aufs Land”, die sie 1952 in das Eichsfeld verschlug oder in Schule und Kinderheim ihres Heimatkreises Flöha, wo sie schließlich 1990 mit 61 in Rente ging.

Stark engagiert sie sich auch in der Volkssolidarität, der sie inzwischen 45 Jahre angehört. Zuerst übernahm sie 1992 die Aufgaben der Mutter als Kassiererin. Bei der lebt sie seit 1968 in Chemnitz und pflegt sie nun schon einige Jahre. Kurz nach Antritt der ersten Funktion ließ sie sich von Freunden und Bekannten überzeugen, als Vorsitzende der Wohngruppe zu wirken. Die zählt immerhin 200 Frauen und Männer, seit vor gut zwei Jahren die Mitglieder vom Herder-Pflegeheim dazugekommen sind, weil deren Vorsitzender verstorben war.

Ein reichliches Drittel ihrer Zeit nutzt Ursula Findeisen für die Organisation. An einer alten “Erika” tippt sie Mitgliederlisten, Veranstaltungspläne und Einladungen, führt viele Gespräche mit Mitgliedern und organisiert Nachbarschaftshilfe.

Sie kann aber auch zuhören. So bittet sie auf der Dienstagssitzung um Vorschläge für die Weihnachtsfeier in der ersten Dezemberhälfte.

Da wird über das Programm für die 60- bis 80-jährigen debattiert, über Musik und Kaffeetafel, Präsente und natürlich übers liebe Geld.

Ursula Findeisens Maxime für ihr umfangreiches Wirken: “Ich muß einfach was für die Menschen tun und empfinde Befriedigung, wenn sich unsere Mitglieder freuen.”



FIT AUCH IM ALTER

von Helga Sander

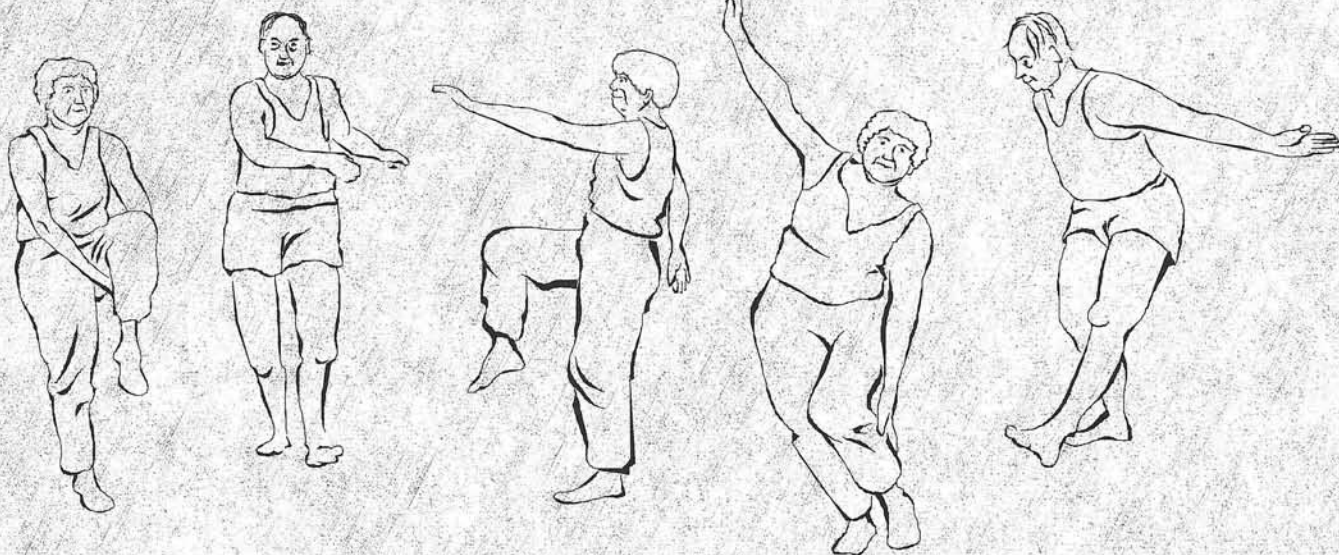
Zu dem umfangreichen und vor allem abwechslungsreichen Programm in der Begegnungsstätte Scheffelstraße 8 der Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V. gehört es auch, daß montags und mittwochs Gymnastik betrieben wird.

Diese Gymnastik für ältere Menschen soll helfen, den Altersbeschwerden ein wenig Paroli zu bieten. Es werden Übungen durchgeführt, die die Muskulatur kräftigen sollen, die gut für die Venen sind, die das Blut besser pulsieren lassen, kurzum, die das Wohlbefinden stärken sollen. All dies ist ja im Alter so wichtig. Im Laufe der Zeit hat sich eine Gruppe gebildet, die diese Gymnastik nicht mehr missen möchte. Ob nun 30 Grad im Schatten sind oder im Winter bei 15 Grad Kälte, die Sportler sind pünktlich zur Stelle, um gemeinsam für den Körper etwas zu tun. Letztenendes trägt diese sportliche Ausarbeitung auch dazu bei, unsere Abwehrkräfte zu stärken und gemeinsam macht es ja bekanntlich auch mehr Spaß. Ja, Spaß gibt es immer und mit Frohsinn wird manch schwierig ausse-

hende Übung gemeistert. Für all diejenigen, die sich eine solche Gymnastik nicht mehr zutrauen, wird auch etwas getan. Gemeinsam werden 5 bis 10 Minuten leichte Übungen im Sitzen gemacht, dazu eine musikalische Umrahmung, da geht es noch leichter.



Jedes Jahr wird ein Sportfest im großen und sehr schönen Gartengelände der Begegnungsstätte durchgeführt, mit Preisen für die Besten und mit Siegerehrung, versteht sich. Die Beteiligung ist groß, so daß dies als kleiner sportlicher Höhepunkt gewertet werden kann.





von
Regina Heinke

Neue Kraft und Energie durch Sauerstoff

Für alle Lebensvorgänge braucht der Körper Energie!

Wenn Energie fehlt, verliert der Körper an Vitalität, Leistungskraft und auch an Wohlbefinden. Wir fühlen kaum noch Energiereserven und vieles im Leben fällt immer schwerer.

Zum einen erweist sich die moderne Zivilisation als ein riesiger Energieräuber: Die zunehmende Verschlechterung unserer Atemluft oder Nahrungsmittel, Streß und Hektik, Leistungsdruck, Belastung und Schlafmangel verbrauchen unsere letzten Energiereserven. Manchmal greift man zu körperfremden Aufputschmitteln wie Alkohol, Nikotin, Kaffee, Medikamente.

Aber diese schaffen uns nur kurzfristig Erleichterung, eigentlich fühlen wir uns nach dem raschen Abklingen der Wirkung schlapper als zuvor. Zum anderen läßt in der zweiten Lebenshälfte die Vitalität spürbar nach. Die Herzleistung wird geringer, das Blut fließt langsamer durch die Adern und so wird nicht mehr genügend Sauerstoff in den Körper gepumpt, die Energie und Leistungsfähigkeit des Körpers läßt nach. Wie kann man nun die aufgebrauchten Energiereserven langfristig wieder neu auffüllen?

Energie = Sauerstoff + Vitalstoffe + Nahrung

Wenn nur einer dieser Stoffe nicht ausreichend

reichend vorhanden ist, dann fehlen uns Leistungskraft und Energie. An Nahrung fehlt es uns in den seltensten Fällen. Wir essen eher zuviel als zu wenig. Der modernen Nahrung fehlen allerdings durch ausgelaugte Böden, lange Lagerzeiten oder Herstellung- und Konservierungsmethoden lebenswichtige Vitalstoffe in ausreichender Menge. Häufig mangelt es dem Körper aber an Sauerstoff, um aus den Nahrungsmitteln mit Hilfe der Vitalstoffe die Energie für den Körper freizusetzen! Der bekannte Wissenschaftler und Erfinder unserer Zeit Professor Manfred von Ardenne befaßte sich in seinen Studien mit der Wirkung des Sauerstoffs auf den menschlichen Körper. Bereits in den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts konzentrierte er sich auf die größte Geißel der Menschheit, den Krebs. Sein Ziel war es, durch eine Ganzkörpertherapie den Krebs zu besiegen, ohne den gesunden Zellen des Menschens zu schaden.

Während dieser Forschungen erkannte er auch die grundlegende Bedeutung des Sauerstoffs für die Gesundheit des Menschens. Er entwickelte aus diesen Erkenntnissen und mit Hilfe langjähriger Untersuchungen die Sauerstoff-

Mehrschritt-Therapie,

mit der er in medizinischen Kreisen große Berühmtheit erlangte. Er begründete die Sauerstoff-Anwendungen vor allem für den Bereich Gesundheitsvorsorge. Durch diese Kuren wird der Körper in die Lage versetzt, danach selbst wieder mehr Sauerstoff aufzunehmen und zu verwerten. Die Körperbatterien werden

aufgeladen und der Körper verfügt über neue Energiereserven.

Die Rosenhof Apotheke in Chemnitz führt diese Anwendungen als Heimkuren in Ihrer häuslichen Umgebung durch.

Rufen Sie uns an – wir beraten Sie gern!

Auf Wunsch auch zu Hause.

Telefon: 690 540



Dekorationen zur Weihnachtszeit

von Gudrun Richter



Adventskränze kennt ein Jeder. Wie wäre es, diesen einmal anders zu gestalten?

Sie kaufen einen fertig gebundenen, undekorierten Kranz. Stecken Sie die Kerzen auf, die Halter dafür gibt es im Bastelgeschäft bzw. Gartenfachmärkten. Rote oder goldene Schleifen gehören ebenso zur Weihnachtszeit.

Und nun verwenden Sie einmal statt goldener Kugeln getrocknete Blüten, auch Samenstände von Sträuchern und Bäumen können sehr dekorativ sein. Dazu noch eine Hanfschnur, in die ein dünner goldener Faden mit eingefäßt werden kann (Bouillondraht aus dem Bastelgeschäft). Dabei sind natürlich Ihrer Fantasie keine Grenzen gesetzt. Nur wie bei allen Dingen sollte man das rechte Maß finden und nicht zu viel des Guten tun.

Sie suchen ein hübsches, dennoch preiswertes Geschenk? Wie wär's denn damit?

Sie kaufen einen Weihnachtsstern und stellen ihn samt seinem Töpfchen in eine größere Schale. Die Ränder der Gefäße sollten annähernd gleich hoch sein. Die Lücken um den Blumentopf füllen Sie mit Steckmasse, in die Sie kleine Zweige von Tannengrün stecken. Diese verzieren Sie in gewohnter Weise. Bei roten Blüten bieten sich im Tannengrün goldene Kugeln oder Zapfen an, auch eine rote oder goldene Schlaufe sieht nett aus. Diese Accessoires erhalten Sie in jedem Drogeriemarkt, natürlich auch in anderen Farben oder ganz in bunt (aber auch hier Vorsicht vor zu viel!).

So erhält Ihr gekaufter Weihnachtsstern seine ganz eigene persönliche Note.

Viel Spaß beim Ausprobieren und eine schöne Weihnachtszeit.

HOCH LEBE DAS GEBURTSTAGSKIND

von Hannelore Kraus

“Hoch lebe das Geburtstagskind !” – So heißt es jedes Vierteljahr in unserem Club der Volkssolidarität auf der Wolgograder Allee 206.

Zur Geburtstagsfeier bei Torte und Kaffee sind dann alle die Mitglieder der Volkssolidarität der Wohngruppen der Umgebung durch eine freundliche Einladung geladen, die in den zurückliegenden ca. 12 Wochen Geburtstag feiern konnten.

Begrüßt werden bei uns die Jubilare mit einer Rose und einem Geburtstagsständchen.

Gemütlich geht es zu, denn nicht nur Kaffee und Torte sind dafür ausschlaggebend, sondern die familiäre Atmosphäre.

Dazu zählt außer der liebevollen Betreuung durch die Clubleiterin auch die Tatsache, daß das Geburtstagskind gern auch eine Bekannte, die Zimmernachbarin oder wen auch immer mitbringen kann. Da wird dann natürlich nach Herzenslust geplauscht und gelacht. Wer möchte, wagt ein Tänzchen oder stößt zur Feier des Tages mit einem Gläschen Sekt an. Wie im Fluge vergeht da die Zeit und so manche(r) vergißt wie alt sie (er) doch eigentlich schon geworden ist. Eins ist klar, alle die hier in der großen Gemeinschaft schöne Stunden verbringen konnten, hoffen, daß ihr nächster Geburtstag auch wieder so fröhlich gefeiert werden kann.

VERTRAUEN

von Melanie Bethge
Schülerin, 16 Jahre

Traue nie dem Glanz der Sterne,
Sterne leuchten und verglühn.

Traue nie dem Duft der Rosen,
Rosen duften und verblühn.

Aber traue jenem Menschen,
der es ehrlich mit Dir meint.

Der Dich achtet und versteht,
und alle Wege mit Dir geht.

Der ohne Lüge, ohne List,
stets aufrichtig zu Dir ist.

Der auch gerne Deine Meinung hört
und den kein Andersdenken stört.

Der auf das Gute in Dir baut
Und Dir grenzenlos vertraut,

der bei Kummer zu Dir eilt
und Deine Sorgen mit Dir teilt.

Herzlichen Glückwunsch

Allen Geburtstagskindern unseres Vereins, die in den Monaten Dezember, Januar und Februar Geburtstag feiern, gratulieren wir ganz herzlich und übermitteln die besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen.

Mit besonderer Herzlichkeit beglückwünschen wir unsere ältesten Mitglieder

Frau Rosl Welzel zum 97. Geburtstag am 9. Dezember

Frau Anna Kluge zum 100. Geburtstag am 2. Januar

Frau Charlotte Rothweiler zum 100. Geburtstag am 12. Februar

Frau Charlotte Schiel zum 100. Geburtstag am 14. Februar

Buntes Herbstlaub – in prächtigen, klangvollen Tönen

von Irmgard Schwarz, WG 071

Schon seit Wochen stand in meinem Kalender 21. Oktober, 15.30 Uhr, Stadthalle, "Buntes Herbstlaub". Ich freute mich schon lange auf diesen Tag und hoffte insgeheim, daß bloß nichts dazwischen kommt, wie Krankheit oder ähnliches, waren mir doch die Veranstaltungen des Volkssolidarität Stadtverbandes aus früheren Jahren noch in guter Erinnerung. Da ich nicht unpünktlich sein wollte, fuhr ich etwas früher von zu Hause los und das war gut so. Ein kleiner "Stau" in der Garderobe kostete Zeit.

Bereits im Foyer der Stadthalle erwartete mich ein breites Spektrum von interessanten Angeboten in einem Reisemarkt. Da präsentierte sich unser Reisebüro der VUR mit vielen ausgewählten Angeboten zu beliebten Reisezielen des In- und Auslandes. Die angereisten Gäste aus den einzelnen Regionen überzeugten nicht nur durch Wort und Bild sondern auch durch kleine Beigaben für Auge und Gaumen.

Erzgebirgische Volkskünstler ließen sich über die Schultern schauen. Es wurde fleißig geschnitzt und geklopelt. Natürlich mußte ich auf alle Fälle auch den Stand unseres Verbandes besuchen, um zu sehen, was sich denn im "Betreuten Wohnen" alles Neues getan hatte und da staunte ich nicht schlecht.

Das Programm im großen Saal versprach einiges, darum war ich sehr gespannt.



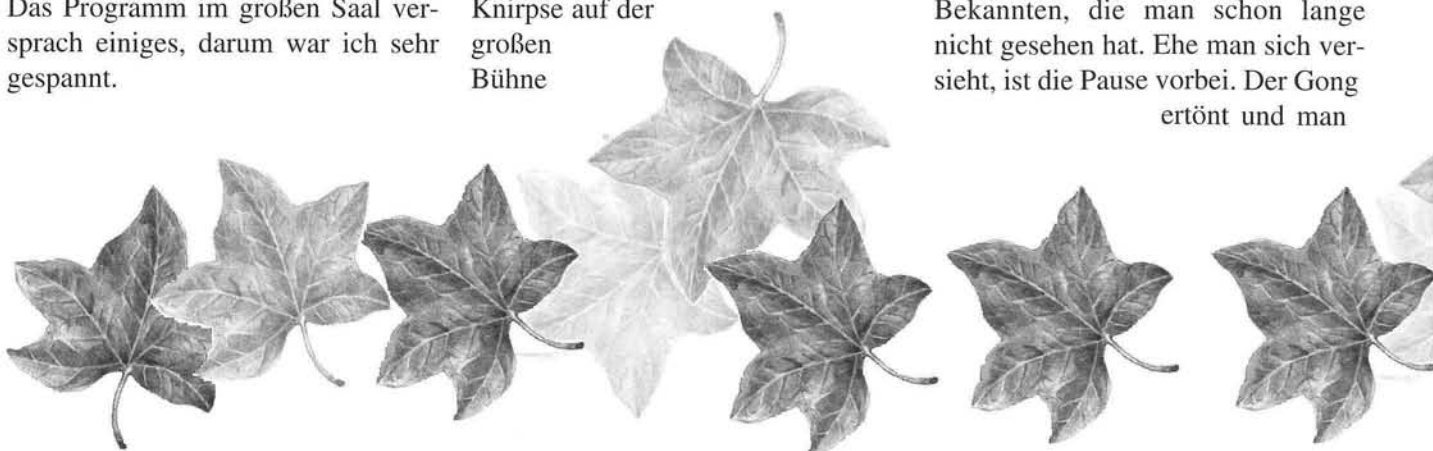
Herr Brade führte als Gastgeber mit Witz und Charme durch das Programm. Es beeindruckte mich jedesmal, wenn Frau Regina Ziegenhals ihr Wort an die Anwesenden richtet. Respektvoll verdient dies meine Bewunderung.

Von der Qualität unserer Seniorenchöre war ich überzeugt. Mandy Bach's Vortrag fand ich ganz nett und konnte diese Meinung auch im Publikum wiederfinden. Muchsmäuschenstill war es, als unsere Jüngsten, eine Kindergruppe aus der Kindertagesstätte Sebastian-Bach-Straße, ihr kleines Programm vortrug. Ja, die kleinen Knirpse auf der großen Bühne

erzeugten nicht nur bei mir Freude und Amusement, sondern auch ein bißchen Wehmut, was mein Alter betrifft.

Regina Thoss, nun endlich kam sie an die Reihe, Erinnerungen wurden wach. Das ist schon eine tolle Frau. Ihr mitreißender Vortrag ließ im ganzen Saal gute Stimmung aufkommen. Es ging zur Pause. Unbedingt mußte ich mir noch ein Autogramm von Frau Thoss besorgen und gleich nebenan ein paar Fläschchen "Vositropfen" für zu Hause erstehen.

Wie immer ist die Pause angereichert von Gesprächen mit Freunden und Bekannten, die man schon lange nicht gesehen hat. Ehe man sich versieht, ist die Pause vorbei. Der Gong ertönt und man



NEUE PERLE IN DER ZSCHOPAUER STRAÙE 169

nimmt erwartungsvoll Platz zur zweiten "Runde". Laut Programm kam nun der klassische Teil an die Reihe. Ein bunter Reigen beliebter Melodien aus Oper und Operette wurde geboten. Als Kammersänger Stephan Spiewok mit seiner kraftvollen Stimme begeisterte, da war ich bestimmt nicht die einzige, die eine "Gänsehaut" bekam.

Fast atemlose Stille herrschte im Saal als Sibylle Kretzschmar ihrer Violine einfühlsame, wunderschöne Töne entlockte und Peter Meyer am Flügel in meisterhafter Virtuosität Chopin spielte.

Wunderschön auch das Duett Marion Koch und Kammersänger Stephan Spiewok im Walzer Wiener Blut. Schöne Melodien – von hervorragenden Künstlern dargeboten – es war einfach schön. Der Beifall bewies es, es hat allen gefallen. Zu Recht gab es Blumen für die Künstler, sie haben ein Dankeschön verdient.

Die Veranstaltung war gut gelungen und ein Erfolg für uns alle.

Ein Erfolg für uns alle? Dieses Beisammensein hat uns wieder einmal bewiesen, schöne Stunden erleben und genießen, kann man am besten in einer großen Gemeinschaft, wie unserer Volkssolidarität.

Hoffentlich bleibe ich so einigermaßen fit und gesund, um noch viele solch gelungene Veranstaltungen erleben zu dürfen.



Am 19. Oktober wurde in Beisein von Herrn Silbermann, Leiter der Abteilung Seniorenbetreuung im Sozialamt der Stadtverwaltung, sowie von Herrn Weiß, Geschäftsführer der Nitzsche & Weiß GmbH, die Begegnungsstätte in der neu errichteten Seniorenwohnanlage in der Zschopauer Straße 169 eröffnet. Es ist die zwölfte Begegnungsstätte des Stadtverbandes der Volkssolidarität, die Frau Ziegenhals, Vorsitzende des Stadtverbandes, den Seniorinnen und Senioren der Wohnanlage – aber auch denen der umliegenden Wohngebiete – übergeben konnte.

In hellen, geschmackvoll eingerichteten Räumen wird Frau Uhlig, die Leiterin, mit ihrem jungen Team ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm organisieren und für die älteren Menschen der Stadt ein guter Gastgeber sein. Auch generationsübergreifende Angebote werden

unterbreitet.

Bei der Ausstattung der Begegnungsstätte haben mehrere Einrichtungen und Firmen mitgeholfen.

Der besondere Dank des Stadtverbandes der Volkssolidarität gilt der Wilhelmine-Lübke-Stiftung e.V., die für die Küchen- und Geschirrausstattung sorgte, der Firma Nitzsche & Weiß GmbH, die einen Grillplatz errichten wird und Sanitärausstattung zur Verfügung stellte, der Firma Singer, die die Ausstattung mit Trinkgläsern besorgte, Frau Crongeyer von der Firma Gardinen-Profi, die für die Räume der Begegnungsstätte die Gardinendekoration übernommen hat und den Herren Wintrich vom Blumenhaus Chem-Flo und Göthert vom Blumenhaus Zschopauer Straße, die Grünpflanzen zur Verfügung stellten.



MARIA MONTESSORI – “HILF MIR ES SELBST ZU TUN”

Ein Blick in unser Montessori-Kinderhaus in der Kindertagesstätte Ernst-Enge-Str. 4, in Chemnitz, aufgeschrieben von Carola Trenkmann und Uwe Thümmel

Im Leben besteht eine eigentümliche Seelenverwandtschaft zwischen den Älteren und den Jüngsten. Oma und Opa finden oftmals einen Zugang zu ihren Enkeln, den Vati und Mutti im hektischen Alltag vermissen. Dieses Phänomen läßt sich aber nicht damit erklären, daß die Eltern zu wenig Zeit hätten, die Großeltern aber den Kindern alles durchgehen lassen. Es steckt mehr dahinter. Wahrscheinlich ist es ein Ergebnis der größeren Lebenserfahrung, die ältere Menschen veranlaßt, den Jüngsten mehr Spielraum zum Ausprobieren und Sich-Selber-Finden einzuräumen. Vielleicht sind es auch die inzwischen erkannten Irrtümer bei der Erziehung

der eigenen Kinder. Die erlebten Jahre und das Bewußtsein, den Mittelpunkt seines Lebens bereits überschritten zu haben, bringen eine neue Sicht auf die Dinge, die wirklich wichtig sind im Leben.



Egal weshalb, es führt zumeist zu einer veränderten Sicht auf das Kind, insbesondere im Vorschulalter, die Maria Montessori (1870 – 1952) bereits vor hundert Jahren formulierte. In Italien geboren, hat sie zunächst Medizin studiert und mit geistig behinderten Kindern gearbeitet. Ihre Beobachtungen und Schlußfolgerungen waren jedoch so fundamental, daß sie später auf die Erziehung aller Kinder übertragen wurden. Montessoris casa de bambini (deutsch: Kinderhaus) im römischen Arbeiterviertel San Lorenzo wurde zum Wallfahrtsort reformpädagogisch Interessierter. Später konzentrierte sie ihre Arbeit auf die Ausbildung von Erziehern und Lehrern, zwischen denen sie übrigens keinen Unterschied machte. Sie lehrte dazu vor allem in Italien, Spanien, Indien, Nord- und Südamerika und zuletzt in Holland. So gibt es heute auf der ganzen Welt Montessori-Kinderhäuser und Montessori-Schulen. Lediglich in diktatorischen Staatsformen hatten und haben ihre Ideen keine Chance zur Entfaltung. Das hängt vor allem mit ihrem Menschenbild zusammen.

Im Gegensatz zu vielen anderen auch bekannten Pädagogen (oder Diktatoren) entwarf sie nie ein vermeintlich perfektes Persönlichkeitsbild, dem ihre Zöglinge durch raffinierte Beeinflussung anzupassen sind. Vielmehr setzte sie von Anfang an auf die Eigenständigkeit jedes Menschen und stellte fest, daß Kinder alle notwendigen Grundlagen und Voraussetzungen zum Erwachsenwerden in sich tragen. Dabei sind sie im Laufe ihres Lebens für bestimmte Lernprozesse besonders sensibel. Je nach den individuellen Voraussetzungen gibt es Monate oder Jahre, in denen das Kind z. B. das Laufen oder Lesen am besten lernt. Vor oder nach diesen Phasen ist dies

nur mit viel größerer Anstrengung oder auch gar nicht mehr möglich. Nicht die Großen haben den Stein der Weisen und wissen stets, was das Beste für das Kind ist. Vielmehr ist es ihre Aufgabe, kindgerechte Sozial- und Lernräume zum Selbstentdecken, Selbstentscheiden, Ausprobieren, Begreifen und Verändern der Umwelt zu schaffen. Daraus resultieren die größtmögliche Achtung, Wertschätzung und das Vertrauen zum Willen und zu den Fähigkeiten unserer Kinder. Hier grenzt sich die Montessori-Pädagogik auch von der antiautoritären Erziehung ab. Wir müssen Kinder loslassen, nicht fallen lassen!

Ein Montessori-Kinderhaus ist geprägt von einem anderen Geist, einer anderen Atmosphäre. Im Zentrum des pädagogischen Alltags stehen die Begriffe Freiheit, Ordnung, Stille, Konzentration, schöpferisches Lernen, Selbstentfaltung, Selbständigkeit, die neue Lehrerin, die sensiblen Perioden, das Kind als Baumeister des Menschen und nicht zuletzt ihre Forderung des Kindes an den Erwachsenen: “Hilf mir, es selbst zu tun!”

In unserem Montessori-Kinderhaus in der Ernst-Enge-Straße 4 erleben die Erzieherinnen täglich aufs neue, daß jedes Kind sich von den Erwachsenen lösen und durch Selbständigkeit zu einer eigenständigen Persönlichkeit entwickeln will. Dafür sind verschiedene Voraussetzungen notwendig. Als erstes die “vorbereitete Umgebung”, dazu gehört eine klare Raumgestaltung vom Blickwinkel des Kindes her. Bei uns liegen alle Materialien in offenen Regalen so übersichtlich und logisch angeordnet, daß auch dreijährige Kinder diese Ordnung verstehen und aufrechterhalten können. Weiterhin haben wir eine große Vielfalt von Materialien, mit denen die Kinder ihr Selbsttun üben können und die ihnen zur wachsenden Selbständigkeit im praktischen Leben verhelfen.





Kinder lernen durch Nachahmungen und Selbständigkeit. Sie wollen vor allem das tun, was Erwachsene machen. Diesem Bedürfnis tragen wir durch die "Übungen des praktischen Lebens" Rechnung. Bei uns können die Kinder putzen, Kerzen anzünden, Getreide mahlen und Brot backen, sieben, gießen, schütten, Schleifen binden üben, mit Haken und Ösen umgehen und vieles mehr. Wir nutzen die natürliche Neugierde der Kinder, indem wir sie spielerisch herausfinden lassen, welche Materialien schwimmen oder sinken, wie Mischfarben entstehen usw. Beim Hantieren mit den Händen lernen die Kinder wichtige Zusammenhänge zu begreifen, z.B. Geräusche und Gerüche zu unterscheiden und Paare zu suchen, Materialien durch Fühlen zu unterscheiden, mit geometrischen Formen zu experimentieren und sinnlich zu erfassen, welche Körper rollen, kippen oder stehen. Wir arbeiten dabei sowohl mit dem ästhetisch schönen und sorgfältig gearbeiteten Montessori-Material, als auch mit von Erzieherinnen und Eltern gefertigten Materialien. Alle Materialien haben eines gemeinsam: die Kinder haben die Möglichkeit sich selbst zu kontrollieren. Sie erkennen die eigenen Fortschritte und sind deshalb unabhängig von der Bewertung anderer. Es kommt nicht darauf an, ob das Kind nach unseren Vorstellungen etwas richtig macht. Wichtig allein ist die Freude am Selbsttun und die Hingabe dabei.

Immer wieder können wir beobachten, daß Kinder nur in Freiheit richtig lernen. Deshalb wählen bei uns die Kinder ihr Material grundsätzlich frei. Sie können es gebrauchen, solange sie wollen, auch über Tage. Gleichzeitig sind sie dafür verantwortlich. Diese Freiheit, gekoppelt mit Selbstverantwortung, durchzieht alle Spiel- und Aktivitätsbereiche in unserem Kinderhaus. Der "neuen Erzieherin" kommt dabei die verantwortungsvolle Aufgabe

zu, dem Kind Helfer zu sein, seine Entwicklung aufmerksam zu beobachten, mitzuverfolgen und wenn nötig gezielte Hilfe zu geben. Das erfordert die genaue Kenntnis kindlicher Entwicklung, der sogenannten sensiblen Phasen der Entwicklung, ein behutsames Entscheiden aus der aufmerksamen und respektvollen Distanz heraus. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, ist für die Pädagogen solcher Einrichtungen die bundesweit anerkannte Zusatzausbildung zum Montessori-Diplom notwendig.

In unserem Montessori-Kinderhaus leben die Kinder in altersgemischten Gruppen. Dies fördert das soziale Lernen sowie die Ausbildung sozialer Kompetenzen überhaupt. Jedes Kind kommt damit in die Rolle des Helfenden, der für die Jüngeren Verantwortung mitträgt, nachdem es zuvor selbst Unterstützung und Orientierung von Älteren erfahren hat.



Auch in Chemnitz ist Montessori-Pädagogik nicht erst ein Produkt der politischen Wende vor zehn Jahren. Bereits in den zwanziger Jahren wurden hier in kleinen Kindergärten sogenannte Mütterkreise gebildet, die die Erziehung ihrer Kinder an den Grundsätzen Montessoris ausrichteten. Auch ein jüdisches Montessori-Kinderhaus gab es. In städtischen Schulen für die Erzieherausbildung wurden Montessori-Kurse abgehalten. In den letzten Jahren haben in Sachsen zahlreiche Montessori-Einrichtungen mit ihrer Arbeit begonnen. Die Zahl solcher Kindergärten lässt sich schon gar nicht mehr überschauen. Montessori-Schulen sind derzeit acht bekannt. Bleibt zu hoffen, dass der gerade gegründete Montessori-Landesverband Sachsen diese erfreuliche Entwicklung so vorantreiben kann, dass Montessori-Pädagogik zur Normalität wird.

Für viele Eltern ist die Erziehung nach den Ideen von Montessori die einzige akzeptable Pädagogik für ihr Kind: Frau G. "Ich halte die Erziehung zur Selbständigkeit für besonders wichtig. Das Montessori-Material ist einfach genial." Herr P. "Seit mein Sohn diese Einrichtung besucht, ist er viel ruhiger und ausgeglichener geworden, mir gefällt, wie die Erzieherinnen mit den Kindern umgehen. Die Kinder fühlen sich ernst genommen."

Der große Zuspruch und die positive Resonanz auf unser 1. Montessori-Kinderhaus in der Ernst-Enge-Straße 4 veranlassen uns, diese Pädagogik in einer weiteren Einrichtung der Volkssolidarität fortzuführen. Im Dezember 1999 wird in der Kindertagesstätte Max-Türpe-Str. 40/42 eine Montessori-Gruppe eröffnet.



SPRECHSTUNDE BEIM TIERARZT

Kleine Haus- und Heimtiere im betreuten Wohnen

von Dr. med. vet. Silvio Höhne

Kleine Haus- und Heimtiere, wie Katze, Meerschwein, Hamster, Wellensittich o.ä. eignen sich aufgrund ihrer geringen Ansprüche an Pflege und Unterbringung hervorragend für die Haltung im betreuten Wohnen und weisen zudem noch positive therapeutische Effekte in der psychischen Stabilisierung bei diesen Menschen auf.

Diese Tiere sind problemlos und ausschließlich in der Wohnung zu halten, wobei ihnen eine artgerechte Unterkunft angeboten werden muß. Diese besteht bei einer Katze aus einem Schlaf- und Liegeplatz, eventuell einem Kratzbaum sowie einer regelmäßig zu reinigenden Katzen-toilette.

Meerschweine, Hamster, Chinchillas, Mäuse und Kaninchen sind reine Käfigtiere. Diese Käfige müssen entsprechend der Tiergröße ausreichend Lebensraum (mind. 60 x 80 cm) bieten, eine geeignete Einstreu (Hobelspäne, Stroh) und eine Möglichkeit zum Verstecken (Holzhaus, Tonröhre o.ä.) aufweisen. Die optimale Umgebungstemperatur sollte bei 18 bis 26 Grad Celsius liegen. Ein Wellensittich braucht einen Käfig mit verschie-

denen Stangen und einer geeigneten Futter- und Tränkstelle sowie Sand zum Aufrechterhalten der Hygiene. Über die Möglichkeit frei umherzufliegen, freut sich jeder Wellensittich. Ein Partnertier ist für jeden kleinen Hausgenossen eine willkommene Abwechslung, birgt aber die Gefahr in sich, daß sich beide Tiere nur miteinander beschäftigen.

Bei der Fütterung dieser kleinen Tiere müssen die tierartlichen Unterschiede beachtet werden. Fütterungsfehler führen leider allzu häufig zu sehr schweren Gesundheitsstörungen und können nicht immer erfolgreich behandelt werden.

Der Katze als reinem Fleischfresser kann das im Handel erhältliche Feucht- oder Trockenfutter als Alleinfutter angeboten werden, das alle lebenswichtigen Nährstoffe, Vitamine, Mineralien enthält. Leckereien sollten vermieden werden, da diese nicht auf dem natürlichen Speiseplan stehen und sehr schnell zu Übergewicht führen. Frisches Wasser ist auch für eine Katze das beste Mittel zum Stillen des Durstes. Meerschweine, Chinchillas, Mäuse, Kaninchen sind Kleinnager, das heißt

ihr Gebiß wächst sehr schnell. Die Fütterung muß daher so eingerichtet werden, daß sie ständig zu kauen und zu nagen haben. Neben Körnerfutter, Obst und Gemüse muß ihnen deshalb viel Heu und natürlich auch Wasser angeboten werden.

Ob Katze, Meerschwein oder Vogel – wissenschaftliche Studien belegen es immer wieder – mit einem Heimtier lebt es sich einfach besser. Das Gefühl, von einem kleinen Wesen gebraucht und geliebt zu werden, hat einen überaus positiven Einfluß auf die Psyche, insbesondere von alleinlebenden Menschen. Vor allem bei alten Menschen, die isoliert leben, kann ein Kleintier und besonders eine Katze "wahre Wunder" bewirken und sogar die Lebenserwartung erhöhen. Wissenschaftliche Studien haben bewiesen, daß Menschen, die mit einem Tier zusammenleben seltener unter Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Schwindelgefühle, Bluthochdruck leiden und daß Heimtiere den Heilungsprozeß bei chronischen Erkrankungen beschleunigen können.

AUF DER SCHWELLE ZU EINEM NEUEN JAHRTAUSEND



von Pfarrer
Hans-Jochen
Vogel

Wir stehen vor einer Jahrtausendschwelle. Das Jahr 2000 - von welchem Ereignis an wird das gezählt? Von "Christi Geburt".

Der angenommene Punkt Null – und das ist ja auch das Ereignis, an das jedes Weihnachtsfest erinnert – war die Geburt eines jüdischen Kindes in Palästina, das zum Propheten und Lehrer wurde. Dessen Leben und dessen Reden zogen für die einen, die Armen und die Aus-

gesetzten, die Schwachen und die Verachteten, die Entmündigten und Machtlosen eine Spur der Hoffnung und der Ermutigung durch ihre Zeit, ließen sie neue Lebenschancen entdecken, gaben ihnen Kraft, Handlungsfähigkeit und Gemeinschaft wieder zurück, die sie verloren hatten. Für andere stellte Jesus eine Bedrohung ihrer Macht und ihres Einflusses, ihres Besitzes und ihres Überlegenheitsgefühls dar. Sein Ende war das Kreuz des römischen Imperiums. Oder doch nicht ganz sein Ende ... ? Zwei Jahrtausende Weltgeschichte sind nicht mehr ohne diesen Menschen und seinen Namen – Jesus, der "Christus" – zu denken. In diesem Namen sind in dieser Zeit entgegen seiner Absichten ungeheuerliche Verbrechen begangen worden. Immer wieder hat sich jedoch auch seine unverfälschte Stimme zu Wort gemeldet und hat sich seine Gestalt zu erkennen gegeben, die das alttestamentlich-jüdische Gebot: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" in seinem ganzen, tiefen, hilfreichen und revolutionären Sinn mit Leben erfüllt.

Ein Jahrtausend neigt sich dem Ende zu, ein neues zieht herauf. Mag die Wahl des Zeitpunktes willkürlich wirken, wir brauchen solche Punkte, an denen wir Rückblick halten und an die Zukunft denken. Das Leben vieler älterer Menschen in unserem Lande ist materiell vergleichsweise gut abgesichert. Die Volkssolidarität ist ein Bestandteil dieser Absicherung. Dennoch offenbart ein Rückblick – auf die eigene Lebenszeit, auf dieses Jahrhundert, gar das Jahrtausend – viel Belastendes. Die Bilanz der Vergangenheit ist mehr als zwiespältig, Fortschritte sind mit Unmenschlichkeit vermischt. Die Menschheit – und das betrifft jede und jeden Einzelnen – muß umdenken; wir müssen anders miteinander und mit der Welt umgehen lernen, wenn sich auch in Zukunft Menschen ihres Lebens auf dieser Erde freuen können sollen. Wir können auch nicht einfach sagen: das betrifft uns nicht mehr. Es betrifft aber doch unsere Kinder und Enkel, an die wir das Leben weiter gegeben haben, und an denen wir mit unserem Herzen hängen.

VOLKSSOLIDARITÄT KÄMPFT UM RENTEN

Am 27. August 1999 fand auf Einladung der SPD-Bundestagsfraktion ein Rentengespräch mit der Volkssolidarität und Vertretern ostdeutscher, SPD-regierter Bundesländer statt. Das Rententreffen fand statt, nachdem die SPD-Bundestagsfraktion es verabsäumt hatte, die Volkssolidarität zum Rentengespräch am 24. August einzuladen.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband, die Ministerpräsidenten von Brandenburg und Sachsen-Anhalt sowie die Schweriner Staatskanzlei hatten dringend angeraten, die Volkssolidarität als größten ostdeutschen Wohlfahrtsverband in Fragen der Alterssicherung zu hören. Die Öffentlichkeit – unter anderem gestützt durch die große Resonanz der Unterschriftensammlung des Verbandes "Für soziale Gerechtigkeit" – gegen Sozialabbau im Alter – hat zum Zustandekommen des Gesprächs beigetragen.

Im Stadtverband Chemnitz wurden 2.300 Unterschriften gesammelt.

Zu den wichtigsten Ergebnissen des Treffens gehören:

- daß die Volkssolidarität als anerkannter und kompetenter Partner in sozialen Entwicklungsfragen – so auch in der Rentendiskussion – gehört und wahrgenommen wurde,
- daß Aspekte des Rentenkonzeptes der Volkssolidarität dargestellt werden konnten und sowohl die SPD-Bundestagsfraktion als auch das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung zugesichert haben, die Überlegungen der Volkssoli-

darität zur Rentenreform zu überprüfen und durchzurechnen,

- daß man seitens der SPD-Bundestagsfraktion an der Fortsetzung der Gespräche interessiert sei, sowohl an sozialpolitischen Grundsatzdiskussionen als auch im Rahmen von Expertenrunden.

Insgesamt hat die Volkssolidarität bei dem Treffen verdeutlichen können,

- daß sie sich mit Nachdruck gegen soziale Ungerechtigkeiten und soziale Schieflage, u.a. zu Lasten der älteren Generation, wenden wird,
- daß sie sich für einen wirksamen solidarischen Generationenvertrag bei der Alterssicherung heutiger und künftiger Rentnergenerationen engagieren wird,
- daß sie sich gegen jedwede soziale Verunsicherung der Menschen wenden wird und dafür eintritt, den Menschen die Sicherheit für ihre Lebensplanung zurückzugeben,
- daß die Volkssolidarität erwartet, ohne weitere Verzögerungen die Ost-West-Angleichung der Renten zu vollenden.



Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V.

VEREINS- NACHRICHTEN

- Am 30. September 1999 übernahm der Stadtverband zwei neue Objekte für "Betreutes Wohnen". Die Mieter der Wohnanlage Zschopauer Straße 169 und des Wohnhauses Horststraße 11 bekamen die Wohnungsschlüssel.

Inzwischen sind die Wohnungen bezogen und die Mieter fühlen sich wohl.

In beiden Objekten befindet sich eine Begegnungsstätte.

- Mit Ablauf der Wahlperiode des Stadtrates endete auch die Berufungsperiode des Seniorenbeirates der Stadt. Das Mitglied des Stadtvorstandes der Volkssolidarität, Frau Dr. Christa Reim, war in der zurückliegenden Berufungsperiode Mitglied im Seniorenbeirat der Stadt. In einem Schreiben bedankt sich Frau Dr. Regner, Leiterin des Sozialamtes, bei Frau Dr. Reim für die geleistete aktive Arbeit. Auch der Stadtvorstand dankt Frau Dr. Reim für ihr Engagement im Seniorenbeirat der Stadt.

- Im Monat September fand die diesjährige Listensammlung des Stadtverbandes statt. 86 Wohngruppen und alle hauptberuflichen Mitarbeiter des Stadtverbandes haben sich beteiligt. Allen fleißigen Helfern ein herzliches Dankeschön.

- Die 250 Mitglieder der Wohngruppe 112 aus den Stadtteilen Hilbersdorf und Ebersdorf haben für die Begegnungsstätte Hilbersdorfer Straße 33 neue Stühle gespendet. Vielen Dank.

- Für all jene, die den Wechsel ins Jahr 2000 in fröhlicher Gemeinschaft verbringen wollen, werden in den Begegnungsstätten Clausstraße 27, Limbacher Straße 71b, Zöllnerstraße 7 und Zschopauer Straße 169 am 31.12. Silvesterfeiern durchgeführt. Beginn ist 18.30 Uhr.

In allen Begegnungsstätten finden für alle, die am 24. Dezember nicht allein sein wollen, Weihnachtsfeiern statt. Die Anfangszeiten entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungsplan für den Monat Dezember.

Pyramide geklaut?

4. Advent 1998 (Fast ein Krimi in der Seniorenresidenz)

von Eugen Unger



Und so geschah es.

Der Winter meldete sich schon am 14. November mit dem ersten Schnee. Die Kraftfahrer der Volkssolidarität wechselten in der Tiefgarage des Hauses die Reifen und die Tür des Fahrradraumes bzw. Reifenlagers stand weit offen.

Deshalb sah ich dort in der schmutzigen Umgebung die Pyramide, die jahrelang zur Weihnachtszeit schon im

Club der Senioren in der Horst-Menzel-Straße 5 ihre Runden drehte, in einem bedauernswerten Zustand. Auch während der ersten Adventswochen 1998 fristete noch immer das Erzeugnis handwerklicher Fertigkeiten sowie erzgebirgischer Schnitzkunst ein trostloses Dasein.

Schmutz, Schäden am Gerüst, abgebrochene Lichthalter, beschädigte Figuren sowie Schimmelbildung ließen erwarten, daß wohl kaum während der Festtage die Pyramide die Gäste unserer Seniorenbegegnungsstätte erfreuen würde.

Vor dem 3. Advent kam mir in den Sinn, das schöne Kunstwerk etwas aufzufrischen. Die ungeschützten Holzscheiben hatte der Schimmel bereits zerfressen und völlig geschwärzt, da war nichts mehr mit Sandpapier zu machen und ich überlegte, können die Pilzsporen eventuell der Atemluft schaden? Der Klebstoff hatte sich schon zersetzt.

Also kaufte ich geeigneten Lack, Kleber, Kerzen, nahm Werkzeug und Putzmittel zur Hand, scheute weder finanziellen Aufwand noch Zeit, denn ich empfand Freude an der Bastelei. Nur die Zeit hatte ich nicht – aber ich nahm sie mir.

Wie angekündigt, besuchte mich am 3. Advent mein Jüngster und seine Elke. Auch Enkel Mirko, er brachte ebenfalls seine Susi aus der Gellertstadt Hainichen

mit. Wir saßen bei Kaffee und Stollen, da überraschten mich zwei weitere Söhne mit ihren Gattinnen, also waren aus zwei, acht Gäste geworden. Allzu schnell vergingen die Stunden. Am Abend bereitete mir Galja eine weihnachtliche Bescherung. Mit einem Teller voller Naschereien, Schal, Geldkrawatte, Schoko-Euros, einem Nikolaus mit Weinbrand sowie einer Jericho-Rose bedeckte sie meinen Tisch.

Eine betäubte Frau und der Dieb.

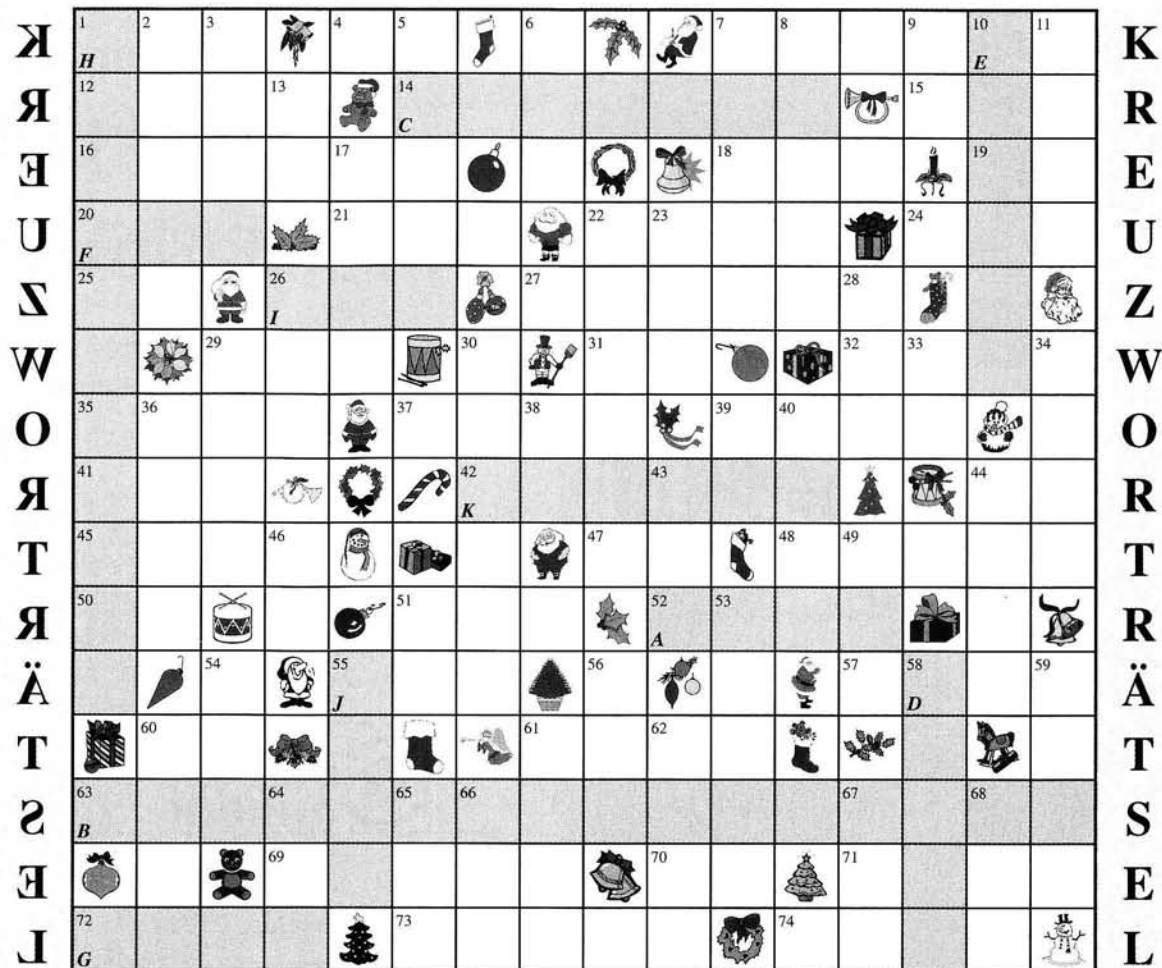
Meine Kinder begleiteten mich bis in die Wohnung. Bevor die zwei Berliner sich zur Nachtruhe bei Eva und Veit auf den Weg machten, wollten sie dem "Guten Geist" der Seniorenbegegnungsstätte frohe Festtage wünschen.

Während unserem kurzen Gespräch wunderte ich mich über das betäubte Gesicht der lieben Frau Ines Bethge. Sie erzählte von ihrem Kummer. Ein Dieb ging im Hause um, der bereits die Figuren der abgestellten Pyramide geklaut habe und nun fehlt auch der Motor. Mit einem Restaurateur habe sie sich schon verständigt. Eventuell müßte sie sich nun an die Kripo wenden.

Ich denke, mich laust der Affe. Plötzlich stand ich wie ein begossener Pudel da und versuchte mich, gleich einem alten Sünder, zu entschuldigen. Und das nach zwei schönen, eindrucksvollen, frohgemuten Tagen. Niemals war mir der Gedanke gekommen, daß ich mit meinem Tun dieser netten, hilfsbereiten Frau Ines ein Leid zufügen würde.

Meine Kinder werden sich heimlich recht amüsiert haben, denn wenige Minuten zuvor informierte ich sie über mein Vorhaben und zeigte ihnen die abgeputzten und lackierten Figuren der ramponierten Pyramide. Nun ist's geschafft und ich kann beruhigt in die Ferne reisen.

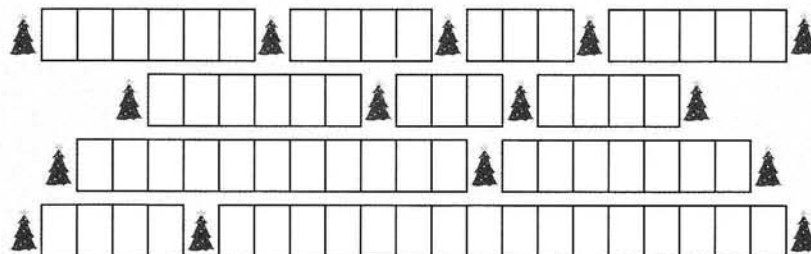
Der lieben Frau Ines, ihrer Familie sowie dem Personal und allen Gästen wünsche ich frohe Festtage unter der Pyramide.



Waagerecht: 1) ehem. Russ. Herrscher 4) Skatausdruck 7) Erholungsort bei Erfurt 12) alkoholhaltiges Getränk 15) franz. Straße 16) Schallplattenfirma d. DDR 18) weibl. Singstimme 19) Abk. Techn. Universität 21) engl. Bier 22) Festveranstaltung 24) Abk. f. Assistent 25) Chem. Zeichen f. Tantal 27) Haft 29) Zitatusammlung 31) Außerirdischer Filmheld 32) Zahl 35) CSR-Stadt an der Elbe 37) Schauspieler "Liebling Kreuzberg" 39) Medienform 41) weibl. Schwein 44) sibirischer Fluß 45) Saugwurm 47) altägypt. Sonnengott 48) Baumstraße 50) engl. Nein 51) metallhaltiges Mineral 55) mobil 57) Stacheltier 60) Himmelsrichtung Abk. 61) orientalischer Herrscher 69) Koralleninsel 70) Abk. Einzelzimmer 71) inneres Organ 73) das Unsterbliche 74) Frauenname

Senkrecht: 2) Vulkan auf Sizilien 3) Rechenmeister (gest. 1559) 5) Männername 6) Abk. Ingenieur 7) Ort im Harz 8) Held d. griech. Sage 9) chem. Zeichen f. Argon 11) Göttervater 13) Abk. f. Nummer 17) Roman von Zola 22) Männername 23) Typ, Form 26) Einfarbig 28) Berg-einschnitt 29) ältere Bezeichnung für Luftdruck 30) Stadt in Thüringen 33) Abk. Längenmaß 34) Behältnis f. Pasten 36) gekörntes Stärkemehl 38) Auerochse 39) chem. Zeichen f. Eisen 40) Fluß d. München 43) Raubfisch 44) Schlaufe 46) Abk. f. Langspielplatte 49) Währung in Rumänien 51) Hühnerprodukt 53) römischer Lyriker 54) Magnetischer Punkt der Erde 56) Kosenname f. Großmutter 59) Männername 60) Talsperre bei Aue 61) alte Maßeinheit 62) Einfall 64) Gebirgsnische 65) Notruf auf See 66) spanischer Ausruf 67) pers. Fürwort 68) Zeitalter

Die mit A - J gekennzeichneten Felder ergeben, in die richtige Reihenfolge gebracht, eine Botschaft an unsere Leser.
* Für das Lösungswort verwenden Sie bitte Ä; Ü; Ö.

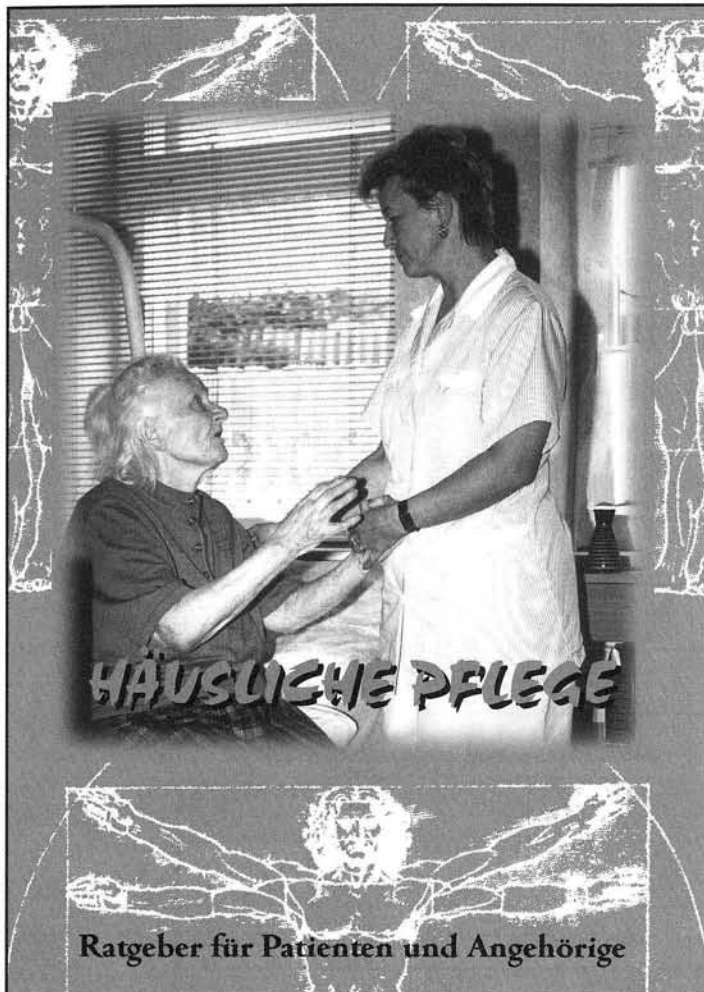


Bitte schicken Sie die Postkarte mit dem Lösungswort an:

Volkssolidarität
Stadtverband Chemnitz e.V.
Leserbriefkasten
Clausstraße 31
09126 Chemnitz

Unter Ausschluß des Rechtsweges verlosen wir unter den Einsendern mit dem richtigen Lösungswort einen Gewinner. Er erhält eine kostenlose Tagesreise mit der VUR Reiseveranstaltung der Volkssolidarität Sachsen GmbH.

Einsendeschluß ist der 14. Januar 2000 (Poststempel)



HÄUSLICHE PFLEGE

Ratgeber für Patienten und Angehörige

Ratgeber rund um die Häusliche Pflege

Aus dem Inhalt:

- Wer ist pflegebedürftig?
- Welche Sach- und Geldleistungen können Pflegebedürftige beantragen?
- Können die Pflegenden einmal in den Urlaub fahren?
- u.v.m.

Diese Broschüre ist im Sozialamt Chemnitz, in den Sozialstationen der Volkssolidarität, in Apotheken sowie bei Häuslichen Pflegen erhältlich oder gegen eine Schutzgebühr von 2,00 DM (zzgl. Versandkosten) zu bestellen bei:



Washingtonstraße 57
01139 Dresden
Telefon: 03 51 / 8 48 61 56
Fax: 03 51 / 8 48 69 50



Herr Thieme, fachgeprüfter Bestatter, Trauerredner und Trauerbegleiter gibt Rat und Hilfe im Trauerfall

„Freundlich und Individuell“

abendruh

Bestattungen und Trauerhilfe GmbH

Annaberger Straße 280
09125 Chemnitz

Clausstraße 20a
09126 Chemnitz

Ammonstraße 20
09116 Chemnitz

Telefon: 03 71 / 51 34 03
Frau Thieme, Herr Thieme

Telefon: 03 71 / 5 90 38 84
Frau Wenzel

Telefon: 03 71 / 31 57 40
Frau Seltmann

Sächsischer Familienbetrieb mit Erfahrung und Tradition!

- Erledigung aller üblichen Formalitäten
- Durchführung kirchlicher und weltlicher Bestattungen

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9 - 17 Uhr
Samstag, Sonntag und
Feiertage nach Absprache

**BEREITSCHAFTSDIENST
TAG & NACHT**

Tel.: 08 00 - 2 20 03 30

„Unser Papa begräbt Tote!“ So beschreiben Pitt und Anika Thieme (5 und 7 Jahre) die Arbeit ihres Vaters. Bestatter, Trauerredner und Trauerbegleitung sind die Bezeichnung, die genauer Auskunft geben, über das, was Peter Thieme macht. Eine Arbeit die mehr ist als ein Beruf. Einfühlen in die Situation Trauernder, Begleiten/Beraten bei Art und Weise der Bestattung, Abnehmen von Behördengängen, den ganzen Meldungen und Formularkram, Organisieren von allem, was zur Bestattung gebraucht wird, Absprache mit Pfarrer oder Redner, Musiker, Friedhof...

„Das ganze Drum und Dran einer Bestattung ist nicht das Wichtigste; so viel wie möglich für die Hinterbliebenen zu erledigen ist selbstverständlich. Wichtiger ist aber das Zuhören können, sich auf die Wünsche der Menschen einzustellen. Je nach Glauben, Weltanschauung oder Lebenseinstellung sind auch die Bestattungsriten verschieden. Es gibt Besonderheiten zu beachten – Individualität des einzelnen Menschen ist wichtig! Nach der Beerdigung oder Beisetzung der Urne noch da zu sein, in der Trauer zu begleiten... sind auch Schwerpunkt meiner Arbeit.“, so Peter Thieme.

Ganz in diesem Sinne wurde das Bestattungshaus > abendruh < auf der Annaberger Straße 280 in 09125 Chemnitz eröffnet. Nicht nur ein Ort in dem man Sarg und Wäsche kauft, alles Notwendige abspricht, nicht ein Ort der Trauer und des Todes, sondern des Lebens – vor und besonders nach dem Verlust eines nahestehenden Menschen.

Ausstellungen, Buchlesungen, Lieder- und Musikabende sind geplant. Der Tod gehört zum Leben, mehr noch mitten ins Leben, um seinen Schrecken zu verlieren! Zusätzlich gibt es ein Angebot an Seminaren für Menschen, die beruflich mit Sterben und Tod umgehen. Auch für Trauer- und Lebenshilfegruppen soll dieses Haus Heimstatt werden.

*Für die freundliche Unterstützung
bei der Herstellung dieser Broschüre
danken wir herzlich allen Inserenten.*

MedienConcept® Telefon: 03 51 / 8 48 61 56

Pietät ist keine Frage des Geldes.

Wartburgstraße 30
09126 Chemnitz

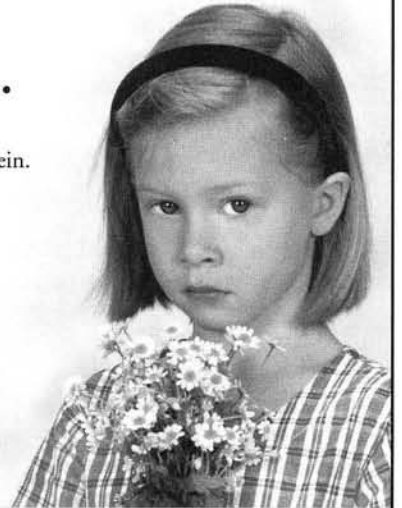
Tel. (0371) 533 530



Chemnitz GmbH

Ob schlicht oder aufwendig - eine Bestattung soll immer feierlich sein.
Wir beraten ausführlich und sprechen offen über Kosten.

- Altchemnitz
Scheffelstr. 121
- Reichenbrand
Zwickauer Str. 451
- Altendorf
Ammonstr. 2
- Kaßberg
Barbarossastr. 29
- Hilbersdorf
Frankenberger Str. 76
- Einsiedel
Einsiedler Hauptstr. 89
- 09235 Burkhardtsdorf
Canzlerstr. 29
- Limbach-Oberfrohna
Chemnitzer Str. 16a
TAG UND NACHT
Tel. (03722) 98 300



+++Eine würdevolle Bestattung muß nicht teuer sein+++TAG UND NACHT dienstbereit+++Auf Wunsch Hausbesuch+++



Gyula Hosszú

Ihr privates Familienunternehmen seit über 45 Jahren.

Bestattungsunternehmen & Heimbürge
Limbach-Oberfrohna · Hainstr. 23 / Chemnitz · Neefestr. 70

Ein Bestattungsunternehmen ist Ratgeber und Helfer für Hinterbliebene, die vom Tod eines Angehörigen betroffen sind, oder die selbst Vorsorge treffen wollen für sich oder die Ihren.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

Wir beraten Sie, kommen auf Wunsch ins Haus, erledigen alle Behördengänge, verrechnen Ihre Ansprüche aus Sterbegeldern.

Große Auswahl an Särgen, Ausstattungen und Urnen, Trauerdrucksachen, Zeitungsanzeigen, Trauermusik, Trauerfloristik wie Kränze, Kissen, Gestecke usw.

Der Tod ist für die Menschen ein Geheimnis geblieben.

In unserer hochtechnisierten und schnellebigen Zeit haben wir Schweigen über ihn verhängt. Doch sollten wir darüber sprechen, damit er uns nicht unvorbereitet trifft und uns nicht hilflos macht.

Wem der Tod BEWUSST ist, weiß das Leben viel mehr zu schätzen.

WIR HELFEN auch in anspruchsvollen und schwierigen Fällen und kommen auf Wunsch auch gern persönlich zu Ihnen.

Unsere Büros: Burgstädt 03724-15 362, Penig 037381-5099,
Kaufungen 037609-5259, Wittgensdorf 037200-80 903, Limbach-Oberfrohna 03722-92 319



ständig dienstbereit

☎ (0371) 305843



DIE ZEIT DES ABSCHIEDS - DIE ZEIT DER FRAGEN

Woher kommst Du, mein Kind? Wo bist Du gewesen, ehe es Dich gab? Wer bist Du? In der Erwartung eines Kindes leuchten diese Fragen in den Eltern auf. Das Werden des Lebens fragt nach dem Ort der Herkunft. Die Eltern bereiten diesen Ort vor, an dem das Kind leben, ein Zuhause, einen Ort der Identität finden soll. Später wird es sagen: Hier komme ich her, hier bin ich geboren.

Wohin gehst Du meine Mutter? Wo wirst Du sein, mein Vater, wenn es Dich nicht mehr gibt? Wer bist Du? Auch der Abschied sucht den Ort, das Zuhause, das äußere Zeichen der bleibenden Gegenwart. Wir können diesen Ort zu Lebzeiten selbst vorbereiten. Wir können den Angehörigen mitteilen, wie wir unser Grabmal wünschen. Wir können wählen, welches Antlitz diese Erinnerung ragen soll, die fort dauert. Es ist ein Schritt des Abschiedes, der zu einer tiefen Begegnung führen kann: Dort gehe ich hin, dort bin ich begraben.

Wer bin ich? In unserem vielschichtigem Leben ist diese Frage schwer zu beantworten. Wenn wir für uns selbst überlegen, was wir in der letzten Zeit unseres Lebens und nach unserem Tod wünschen, gewinnt die Antwort konkrete Gestalt: **Welche Form der Begleitung wünsche ich mir? Wer soll an meinem Sterbebett zugegen sein? Wer soll meine Würde schützen und meine Wünsche vertreten?**

VORBEREITUNGEN ZU LEBZEITEN

- * Patientenverfügung, letzter Wille und Testament verfassen
- * Entscheidung über Erd- oder Feuerbestattung und damit verbunden Auswahl des Grabes
- * Wünsche für die Abschiedsfeier formulieren
- * Wünsche für die Gestaltung des Blumenschmuckes zur Bestattung und für das Grabmal

Hilfreich ist der Abschluß eines Vorsorgevertrages beim Bestatter.

So können Sie Ihre Angehörigen beim Eintritt des Todes außerordentlich entlasten.

Vorsorge heißt: * Selbst bestimmen * Notwendiges regeln

* Verantwortung in eigener Sache * Entlastung der Angehörigen*

WIR BERATEN SIE GERN - WENDEN SIE SICH VERTAUENSVOLL AN UNS.

Wem möchte ich noch etwas sagen? Von wem wünsche ich mir Segen, wessen Leben möchte ich mit einem Segenswunsch bedenken? Wie wünsche ich mir die Gestaltung der Abschiedsfeier und des Grabes? Wer soll zugegen sein, was möchte ich der Trauergemeinschaft sagen? Diese Wünsche können in einer **PATIENTENVERFÜGUNG** und in einer **LETZTEN WILLENSERKLÄRUNG** zusammengefasst werden. Das **TESTAMENT** hingegen dient dazu, die weitere Bestimmung des Besitzes zu regeln.

Das Verfassen einer letzten Willenserklärung und eines Testaments sind eine große Herausforderung: Aus dem Nachdenken über den Tod wird ein Schritt ins bewusste Erleben eröffnet. **Wie will ich bis zu meinem Sterben leben? Welche Werte sollen meine Lebenszeit überdauern? Wem möchte ich diese Werte weitergeben? Wer wird die Gegenstände bewahren, die mir in diesem Leben lieb geworden sind?**

PATIENTENVERFÜGUNG, WILLENSERKLÄRUNG und TESTAMENT ermöglichen den bewussten Abschied: Sie erleichtern es den Angehörigen, die Schwelle des Schweigens zu überwinden und den Wunsch des sterbenden Menschen oder des Verstorbenen wahrzunehmen und zu respektieren. Sie sind aber auch ein Schritt zu einem bewussten Leben: Wer eine letzte Willenserklärung und Testament verfasst, wird sich bewusst, was ihm oder ihr in diesem Leben von Bedeutung ist.

Ihr Familienunternehmen G. Hosszú
Chemnitz · Neefestraße 70 · Tel.: 0371/30 58 43



Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V.

Clausstraße 31, 09126 Chemnitz Telefon 03 71 / 53 85 - 100



Miteinander – Füreinander – Vertrauen – Persönliche Hilfe durch unsere sozialen Einrichtungen

Hiermit möchten wir Ihnen unsere Einrichtungen vorstellen. Sie sind für Sie da, wenn Sie Hilfe benötigen, einsam sind oder sich Ihren Lebensabend verschönern wollen.

Sozialstationen

Ein großes Spektrum von Leistungen erwartet Sie. Wie z.B. häusliche Kranken-, Altenpflege, Familien- und Haushalthilfe, Pflegehilfsmittelverleih, Mittagessenversorgung "Essen auf Rädern"

Unsere Anschriften:

<i>Limbacher Straße 71b</i>	<i>Scheffelstraße</i>	<i>8 Clausstraße 31</i>	<i>Burgstädter Straße 75</i>
<i>09113 Chemnitz</i>	<i>09120 Chemnitz</i>	<i>09126 Chemnitz</i>	<i>09648 Mittweida</i>
<i>Tel.: 03 71/3 80 41 00</i>	<i>Tel.: 03 71/28 10 60</i>	<i>Tel.: 03 71/5 38 51 70</i>	<i>Tel.: 0 37 27/62 34 10</i>

Kriseninterventionszentrum

Wir beraten und betreuen Sie in allen Lebenssituationen, die Sie allein nicht meistern können.

Wir sind für Sie da – z.B. bei Problemen in der Partnerschaft und Familie, Schulden, Drogen u.ä.

Anschrift: Clausstraße 31, 09126 Chemnitz

Tel.: 03 71/5 38 53 85

Altenpflegeheim

Bei uns findet die stationäre Pflege und Betreuung von hilfe- und pflegebedürftigen Menschen statt. Wir kümmern uns rund um die Uhr um die Menschen, die ständige Betreuung und Pflege benötigen.

Anschrift: Mozartstraße 1, 09119 Chemnitz

Tel.: 03 71/30 57 16

Kurzzeitpflegeeinrichtung

In unserer Einrichtung werden pflegebedürftige Menschen für max. 4 Wochen betreut. Zum Beispiel, wenn Patienten aus dem Krankenhaus entlassen werden und eine Betreuung in der eigenen Wohnung nicht abgesichert werden kann oder Sie pflegen einen Angehörigen und können sich eine kurze Zeit nicht um ihn kümmern, dann wird er bei uns in dieser Zeit bestens versorgt.

Anschrift: Burgstädter Straße 75, 09648 Mittweida

Tel.: 0 37 27/62 34 10

Wohnungsberatung und -vergabe "Betreutes Wohnen"

Bei uns erhalten Sie alle Informationen zum "Betreuten Wohnen". Wir stellen Ihnen anhand von Bildern und Grundrissen unsere verschiedenen Wohnanlagen vor und suchen mit Ihnen gemeinsam, die für Sie passende Wohnung.

Anschrift: Clausstraße 31, 09126 Chemnitz

Tel.: 03 71/5 38 51 19

Seniorenbegegnungsstätten

Wir bieten Ihnen Möglichkeiten zur aktiven Lebensgestaltung "Gemeinsam statt Einsam". In den Begegnungsstätten erwartet Sie ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm, ein täglicher Mittagstisch und aktive Freizeitgestaltung mit Gleichgesinnten.

Informationen erhalten Sie in der Clausstraße 31, 09126 Chemnitz

Tel.: 03 71/5 38 51 21

Hausnotrufdienst Sachsen

Wir beraten Sie über die Teilnahme und zu Anschlußmöglichkeiten für die Hausnotrufhilfe. Der Hausnotruf kann Leben retten.

Anschrift: Clausstraße 31, 09126 Chemnitz

Tel.: 03 71/5 38 51 30